Friedrich von Logaus

Sinngedichte

ausgewählt und erneut

von

Karl Simrock.

Stuttgart.
Meyer & Zeller's Verlag.
(Friedrich Vogel).
1874.

Logaus Sinngedichte.

Friedrich von Logaus

Sinngedichte

ausgewählt und erneut

von

Karl Simrock.

Stuttgart.
Meyer & Zeller's Verlag.
(Friedrich Vogel.)
1874.

Druck von Karl Kirn in Stuttgart.

Vorwort.

Die sibyllinischen Bücher verloren nichts an ihrem vollen Werth, nachdem man zwei Drittel verbrannt hatte; sechshundert der besten Sinngedichte Logaus dürften sogar größern Genuß gewähren als die vierthalbtausend, aus denen sie ausgewählt wurden. Lessing und Ramler erklärten ein Neuntel von Logaus Gedichten für vortrefflich, ein Neuntel für gut und noch ein Neuntel für erträglich; ich wünsche jenes erste Neuntel herausgefunden und nur etwa hundert gute oder doch erträgliche zugegeben zu haben, denn

„zu jeglicher Schrift brauchet man Comma und Punct"

heißt es in den Xenien. Doch will ich zufrieden sein, wenn der vortrefflichen nicht zu viel übersehen sind, denn dann kann ich auf des Dichters eigene Billigung zählen, der V, 40 schrieb:

Ich laße mir genügen ob ihrer viel gleich fallen,
Wenn nur noch Platz behalten die tüchtigsten von allen.

Wer die übrigen guten und erträglichen kennen lernen oder sich selbst eine Auswahl veranstalten will, den verweise ich auf Gustav Eitners für den literarischen Verein von Stuttgart 1872 besorgte kritische Ausgabe von Logaus Sinngedichten, wo er auch über des Dichters Leben Auskunft findet. Ueber Logaus Sprache hat bekanntlich Lessing ein Wörterbuch angelegt, und manches Wort erklärt, das uns jetzt ganz geläufig ist, vielleicht eben weil es durch seine 1759 mit Ramler veranstaltete Ausgabe, der er jenes Wörterbuch beifügte, wieder in Umlauf gekommen ist. Auch durch andere Erneuungen und durch die im Jungbad der frühern Literatur erfrischte Sprache unserer heutigen Dichter sind wir wieder vielfach bereichert worden, und so durfte ich manches Wort stehen laßen, das Ramler ausscheiden und durch neuere ersetzen zu müßen geglaubt hatte. Das Recht der Erneuerung wird man wieder wie bei Sebastian Brand bestreiten wollen; aber neben kritischen Ausgaben werden immer Proben und Erneuerungen einem größern Publicum willkommen sein, das durch den Rost des Alterthums eher abgeschreckt als angezogen würde. Den kritischen Ausgaben geschieht damit kein Abbruch: sie können ihm nur neue Liebhaber und Abnehmer werben.

Ich zweifle nicht, daß des Dichters edle Gesinnung bei der heutigen Lesewelt Anklang finden werde. Was er über die Schrecken des Kriegs und die entsetzliche Entsittlichung sagt, die ihre Folge war, muß unser tiefstes

Mitleid erregen. Möchten auch seine Aeußerungen über Franzosenthum und welsche Moden namentlich von deutschen Frauen und Jungfrauen beherzigt werden, die noch immer fortfahren uns diesem alle menschliche Bildung entstellenden Ungeschmack zinsbar zu machen, so daß die bekannten fünf Milliarden nur zu bald zurückgezahlt und zu einem zweiten Rachekrieg verwendet sein werden. Wenn der Dichter S. 10 sagt:

> Die Deutschen zogen oft nach Frankreich, acht zu geben
> Auf dieser Sprache Laut und auf der Leute Leben;
> Franzosen ziehen jetzt nach unserm Deutschland aus
> Zu rauben unser Gut, zu nehmen Hof und Haus.

so werden wir an Goethes Worte erinnert:

> Lange haben die Großen der Franzen Sprache gesprochen,
> Halb nur geachtet den Mann, dem sie vom Munde nicht floß.
> Nun lallt alles Volk entzückt die Sprache der Franken:
> Zürnet, Mächtige nicht: was ihr verlangtet geschieht!

Die Vergleichung erinnert uns aber, daß eines das andre zur Folge gehabt hat, und daß die Franzosen den Deutschen nicht zweimal Haus und Hof geplündert und Hab und Gut geraubt hätten, wenn unsere blödsinnige Bewunderung des französischen Unwesens nicht vorausgegangen wäre.

Die Anordnung ist im Ganzen die von dem Dichter selbst befolgte chronologische; nur am Schluß habe ich

einige größere, den Charakter des Epigramms verläugnende Gedichte ausgehoben. Einige uns jetzt anstößige Reime wie innen : önnen, die auch in Schillers Jugendgedichten begegnen, glaubte ich nicht beseitigen zu dürfen.

Bonn, im Febr. 1874.

K. S.

Erstes Hundert.

1. Verdorbne Kaufmannschaft.

Bei dem Bäcker kaufen Korn, bei dem Schmiede kaufen Kohlen,
Bei dem Schneider kaufen Zwirn, hilft dem Käufer auf die Sohlen!

2. Sparsamkeit.

Wenn die liebe Jugend wüste
Was das Alter haben müste,
Sparte sie die meisten Lüste.

3. Flüchtige Tugend.

Die Tugend ist ein Weib, darf man den Malern glauben:
Drum flieht sie: Monsieur Mars möcht ihr die Keuschheit rauben.

4. Nachfrage.

Kaiser Probus wollte schaffen,
Daß man brauchte keiner Waffen!
O wo ist in unsern Tagen
Kaiser Probus zu erfragen?

5. Adelsfeinde.

Edelleute muß man laßen
Von den Eselsleuten haßen.
Wer nur gut ist, meint es gut
Mit dem edeln Rittersblut.

6. Rheinstrom.

Der zuerst dich nannte Rhein,
Wollte, glaub ich, sprechen Wein.
Der dich erstlich nannte Rhenus,
Wollte, glaub ich, sprechen Venus.
Was die Venus im Latein
Ist uns, Rhenus, deutsch dein Wein.

7. Rheinwein.

Reimen sich gleich Wein und Rhein,
Reimt sich Waßer nicht mit Wein.

8. Hofleben.

Das Hofeleben ist ein rechtes Hoffeleben,
Denn da verspricht man Gunst, und Ungunst wird gegeben.

9. Wahrheit im Wein.

Wahrheit steckt in dir, o Wein:
Wie denn soll zu schelten sein
Der die Wahrheit zu ergründen,
Gern sich läßt bei Bacchus finden?

10. Wein, des Poeten Pferd.

Ihrer viel sind zwar beflißen
Sich im Helicon zu wißen;
Ob sie gleich nun ziehn und ziehn
Kommen sie doch schwerlich hin,
Denn ihr bestes Pferd ist heuer
Viel zu selten und zu theuer.

11. Hunger.

Hunger ist der beste Koch;
Dieses mangelt ihm nur noch,
Daß er wie sonst andre Sachen
Sich nicht selbst kann schmackhaft machen.

12. Eigenlob.

Nur durch zweier Zeugen Mund
Kommt man Wahrheit auf den Grund.
Darum gilt uns der nicht viel,
Der sich selber loben will.

13. Auf Hornutum.

Hornutus las: Was Gott dem Hiob weggenommen,
Sei wieder doppelt ihm hernach zu Haus gekommen.
Er sprach: Wie gut war dieß, daß Gott sein Weib nicht nahm,
Daß Hiob ihrer zwei für eine nicht bekam.

14. Himmelserbe.

Die Alten sind jetzund der Jungen ihre Kinder,
Denn diese wißen mehr und jene wißen minder.
Wohl gut, da Gott sein Reich den Kindern ja verspricht,
So erbt nur jene Welt und diese erbet nicht.

15. Kriegsgreife.

Man hat dem Plinius nicht gerne wollen glauben,
Daß Greifen sind, die Gold aus tiefer Erde klauben;
Und doch bezeugt es Mars: der braucht jetzt solche Greifen,
Die alle Welt um Gold durchwühlen und durchstreifen.

16. Bittre Liebe.

Lieben ist ein süßes Leiden,
Wenns nicht bitter wird durch Scheiden.
Bittres will ich dennoch leiden,
Daß ich Süßes nicht muß meiden.

17. Tadler.

Wem Niemand nicht gefällt, wer Alles tadelt Allen,
Wer tadelt diesen nicht, wem könnte der gefallen?

18. Versäumniss.

Anfang hat das Lob vom Ende,
Drum verdient, daß man ihn schände,
Der in allen seinen Sachen
Nie ein Ende weiß zu machen.

19. Heldenvergötterung.

Es wollen jetzt nicht mehr aus Helden Götter werden,
Das macht, ihr Himmel ist hienieden auf der Erden.

20. An einen Freund.

Weil du mich, Freund, beschenkst mit dir,
So dank ich billig dir mit mir:
Nimm hin deswegen mich für dich,
Ich sei dir du, sei du mir ich.

21. Geizhals.

Der Geizhals und ein fettes Schwein
Kann erst im Tode nützlich sein.

22. Auf einen Ehrgeizigen.

Jedermann will dir vergönnen, daß du möchtest Cäsar werden,
Doch mit dreiundzwanzig Wunden niederliegend auf der Erden.

23. Von meinen Reimen.

Sind meine Reime gleich nicht alle gut und richtig,
So sind die Leser auch nicht alle klug und tüchtig.

24. Weltliche Hoffnung.

Hoffnung ist ein faules Seil,
Reißt in unverhoffter Eil,
Daß uns Armut bleibt zu Theil.

25. Das Beste in der Welt.

Weist du was in dieser Welt
Mir am Meisten wohlgefällt?
Daß die Zeit sich selbst verzehrt
Und die Welt nicht ewig währt.

26. Auf Bibulus.

Es torkelt Bibulus, ist stündlich toll und voll;
Der Weg zur Höll ist breit: er weiß, er trifft ihn wohl.

27. Hoffnung und Geduld.

Hoffnung ist ein fester Stab,
Und Geduld ein Reisekleid,
Da man mit durch Welt und Grab
Wandelt in die Ewigkeit.

28. Die Bücher Moisis und Josuä.

Wo Moises hört auf, fängt Josua denn an:
Genad ist nöthig da, wo das Verdienst nichts kann.

29. Geduld.

Leichter trägt er was er trägt
Der Geduld zur Bürde legt.

30. Elend.

Man trage mit Geduld den Jammer dieser Zeit:
Was Jammer erstlich war wird endlich Herrlichkeit.

31. Schmähen.

Will der Mensch sich selbst besehn,
Wird er Keinen wieder schmähn.
Schmäh nicht leicht und thu gemach!
Jeder hat wohl eigne Schmach.

32. Gottesdienst kennt keinen Zwang.

Wer könnte durch Gewalt den Sinn zum Glauben zwingen?
Verläugnen kann wohl Zwang nicht aber Glauben bringen.

33. Adel.

Hoher Stamm und alte Väter
Machen wohl ein groß Geschrei;
Moses aber ist Verräther,
Daß dein Ursprung Erde sei.

34. Bloße Wahrheit.

Die Wahrheit ist ein Weib und alles Laster los;
Doch wird sie sehr geschmäht, dieweil sie nackt und bloß.

35. Die verschämte Zeit.

Es sei die Zeit wie sie auch sei,
So ist sie doch verschämt dabei:
Sie kann die Wahrheit nackt nicht leiden,
Drum ist sie emsig sie zu kleiden.

36. Lobsucht.

Wer um Lobes willen thut
Was da löblich ist und gut,
Thut sich selber was er thut,
Thut es nicht dieweil es gut.

37. Ehrliches Leben und seliger Tod.

Wer ehrlich hat gelebt und selig ist gestorben,
Hat einen Himmel hier und einen dort erworben.

38. Vermessenheit.

Zum Werke von dem Wort
Ist oft ein weiter Ort.

39. Sparsame Zeit.

Der Mangel dieser Zeit hat Sparsamkeit erdacht,
Drum tauft man jetzt sogleich so bald man Hochzeit macht.

40. Die Natur duldet kein Leeres.

Die da sagen, daß nichts leer
In der Welt zu finden wär,
Sahen nie, bei meinem Eid,
In die Beutel unsrer Zeit.

41. Gesetz und Evangelium.

Wenn mich Sinai will tödten
Hilft mir Sion aus den Nöthen.

42. Auf Technicum.

Technicus kann alle Sachen
Andre lehren, selber machen.
Reiten kann er, fechten, tanzen,
Bauen kann er Städt und Schanzen,
Singen kann er, meßen, rechnen,
Schön und zierlich kann er sprechen,

Stadt und Land kann er regieren,
Recht und Sachen kann er führen,
Alle Krankheit kann er dämpfen,
Für die Wahrheit kann er kämpfen,
Alle Sterne kann er nennen,
Bös und Gut kann er erkennen,
Gold und Silber kann er suchen,
Brauen kann er, backen, kochen,
Pflanzen kann er, säen, pflügen
Und zuletzt, erschrecklich lügen.

43. Der Sommer 1637.

Kalte Nächte, heiße Tage
Giebt Gott dieses Jahr zur Plage.
Kalter Glaube, heiße Sünden
Können beßern Lohn nicht finden.

44. Der beste Soldat.

Ich halte nicht dafür, daß der Soldat sei gut,
Der nicht ein Sänger ist und kann das re — sol — ut.

45. Ein Kuss.

Der Mund ist der Altar, das Opfer ist das Küssen,
Des Priesterthums allhier ist Jedermann beflißen.

46. Wer ist Feind?

Wer ist Feind? der mir nicht gönnt
Was mir Gott und Glück geschenkt,

Der bei Nacht und Tage sinnt
Wie er Herz und Sinn mir kränkt,
Der nach meinem Leben trachtet,
Der nach meiner Wohlfahrt strebt.
O wird der für Feind geachtet,
So ist Feind wer immer lebt!

47. Grabschrift eines Schneiders.

Hier liegt ein Schneider in der Ruh,
Der viel der Löcher flickte zu,
Und kann sich selbst die Haut nicht flicken,
Die ihm die Würmer ganz zerstücken.

48. Gereiste.

Die Deutschen zogen oft nach Frankreich, acht zu geben
Auf dieser Sprache Laut und auf der Leute Leben.
Franzosen ziehen jetzt nach unserm Deutschland aus
Zu rauben unser Gut, zu nehmen Hof und Haus.

49. Gott füget wie genüget.

Ich weiß wie jetzt mirs geht; wies aber gehen werde
Weiß der, der mich gewust eh Himmel war und Erde.
Nach seinen geh mein Gang und nicht nach meinen Sinnen:
Mir gnüget redlich hier dort selig leben können.

50. Des Diogenes Leuchte.

Diogenes ist todt: wenn er noch lebte heute
Er leuchtete sich todt und fände keine Leute.

51. Kriegsschneider.

Samson machte Feierkleider
Von den Feinden den Philistern,
Aber unsre Kriegesschneider
Von den Freunden und Geschwistern.

52. Hausregiment.

Ein Jeder ist Monarch in seines Hauses Pfählen,
Es sei denn daß sein Weib ihm habe zu befehlen.

53. Des Teufels Ernte.

Alles ist jetzt wohl gerathen,
Auch dem Teufel seine Saaten,
Weil ihm jetzt mit Schocken kam
Was er sonst in Garben nahm.

54. Jungfernthränen.

Ein Waßer ist mir kund, das den der drein nur blickt
Mehr als der stärkste Wein in Unvernunft verzückt:
Der Liebsten Thränen sinds, die oft den klügsten Mann
Bethören, daß er Schwarz von Weiß nicht sondern kann.

55. Trauen.

Einem trauen ist genug,
Keinem trauen ist nicht klug;
Doch ist beßer Keinem trauen
Als auf gar zu Viele bauen.

56. Martis Drechselkunst.

Daß aus einem Bauern itzt
Mars bald einen Herren schnitzt,
Wundert das? Wird nicht gebrochen
Manche Pfeif aus Eselsknochen?

57. Sichre Armut.

Ein Armer hat es gut; er fürchtet sich nicht sehr:
Dieweil er nichts mehr hat, verliert er auch nichts mehr.

58. Fröhlicher Tod.

Es ist ein fröhlich Ding um eines Menschen Sterben:
Es freuen sich darauf die gernereichen Erben.
Die Priester freuen sich, das Opfer zu genießen;
Die Würmer freuen sich an einem guten Bißen;
Die Engel freuen sich, die Seel empor zu führen;
Der Teufel freuet sich, wenn sie Ihm will gebühren.

59. Wohlthat.

Die Wohlthat übel angewandt
Wird Uebelthat gar wohl genannt.

60. Recht reich.

Nicht wer Gold zu Golde trägt
Ist als Reicher auszuschreien:
Wer die Lüste abgelegt
Dem kann Alles wohlgedeihen.

61. Zulässiger Wucher.

Ein Wucher bringet nicht Gefährde:
Den Bauern treiben mit der Erde.

62. Christen.

Von Christo heißen Christen wir;
Die That ist weg, das Wort noch hier.
Was Christus heißt, was Christus lehrt
Wird nicht gethan, wird kaum gehört.
Nur da sind wir des Namens werth,
Wenn uns für Frieden kommt das Schwert.

63. Der Krieger Nutz ist unser Trutz.

Das Nehmen und das Geben
Ist zwar der Krieger Leben,
Doch andrer Leute Sterben
Und aller Welt Verderben.

64. Die Zeiten.

Wer sagt mir, ob wir selbst so grundverböste Zeiten
Verbösern, oder ob die Zeiten uns verleiten?
Der Tag, daran ein Dieb dem Henker wird befohlen
Hätt ihn wohl nicht gehenkt, hätt er nur nicht gestohlen.

65. Gold und Luft, Aurum et aura.

Der Mensch liebt Gold so sehr,
Bedarf der Luft doch mehr.
Ein Dieb, der dieß bedenkt
Wird selten aufgehenkt.

66. Trunkenheit.

Wer bestimmt ist zu ertrinken
Braucht ins Waßer nicht zu sinken,
Alldieweil ein deutscher Mann
Auch im Glas ersaufen kann.

67. Die beste Arznei.

Freude, Mäßigkeit und Ruh
Schließt dem Arzt die Thüre zu.

68. Ein Kuss.

Ihr wißt nicht was ein Kuss, ihr Jungfern, auf sich hätte?
O wer aufs Küssen kommt, der kommt auch gern ins Bette.

69. Gengmundus.

Gengmundus lobt sich selbst, es lobt ihn auch die Welt:
Er selber, wenn er spricht, sie, wenn er inne hält.

70. Die Welt.

Die Welt ist wie das Meer, ihr Leben ist gar bitter:
Der Teufel macht den Sturm, die Sünden Ungewitter.
Dann ist die Kirch ein Schiff und Christus Steuermann
Sein Segel ist die Reu, das Kreuz ist seine Fahn;
Der Wind ist Gottes Geist, der Anker das Vertrauen,
Dadurch man hier mag stehn und dort im Port sich schauen.

71. Feinde der Redlichkeit.

Haß, Liebe, Furcht, Gewinn sind oftmals Schuld daran,
Daß redlich wie er soll nicht Jeder wandeln kann.

72. Von Pravo.

Es schrieb sich Pravus an sein Haus:
Hier geht nichts Böses ein und aus.
Ich weiß nicht, soll sein Wunsch bestehn,
Wo Pravus aus und ein soll gehn.

73. Poesie.

Es bringt die Poesie zwar nicht viel Brot ins Haus,
Das drinnen aber ist, das treibt sie auch nicht aus.

74. Die schöne Pomula.

Pomula hat wie man spricht
Wie ein Apfel ein Gesicht;
Doch steckt in ihr eine Made
Wie im Apfel, das ist schade!

75. Mußtheil.

Das Mußtheil heißt man das, was nach des Mannes Sterben
Die Frau von Rittersart muß theilen mit dem Erben.
Ein Mußtheil macht anjetzt aus Allem was man hat,
Wenn er nicht Alles nimmt, ein räubrischer Soldat.

76. Schalksnarren.

Ein Herr, der Narren hält, der thut wohl weislich dran,
Weil was kein Weiser darf, ein Narr ihm sagen kann.

77. Wunder.

Wenn zu der Römer Zeit von Milch sie sahen triefen
Den Himmel, sah man auch wie furchtsam hin sie liefen
Zum Sibyllinerbuch und stellten überall
Bittgang und Procession durch reiner Jungfern Zahl
Aus Vestas Kloster an. Was sollen wir beginnen,
Da von den Jungfern selbst die Milch wir sehen rinnen?

78. Marterfrage.

Man reckte sonst den Dieb, der Andern kam zu stehlen,
Der Dieb reckt jetzo den, der was vor ihm will hehlen.

79. Wunderwerke.

Daß kein Christ mehr Wunder thut,
Macht, der Glaub ist nicht mehr gut:
Rechter Glaub ist drum jetzunder
Für sich selbst ein großes Wunder.

80. Des Bardus Traum.

Bardus träumt, er wär ein Pfarr;
Wachend war er sonst ein Narr.
Träumt' ihm auch, er wär ein Narr,
Würd er wachend doch kein Pfarr.

81. Eine Magd des Herrn.

Stella weiß nicht gar genau
Ob sie Magd ist oder Frau.
Soll sies auf den Grund dir sagen,
Muß sie erst den Herren fragen.

82. Convertit.

Es ist ein Wunderding, wer oft zehn, zwanzig Jahr
Und länger nicht gewust was rechter Glaube war,
Wenn der vom ersten tritt und nimmt den andern an,
Daß der gleich Alles weiß und Andre lehren kann.
Mich dünkt, Gunst, Ehre, Macht, Gemach und gute Bißen,
Die stärkten ihm das Hirn, nicht aber das Gewißen.

83. Auf Bavium.

Es wollte Bavius sein Weib lateinisch lehren;
Doch mocht er Cornu nicht beim Declinieren hören.
Als es auf Amo kam, erlaubt er Ego, Tu;
Das Ille strich er aus und ließ es ihr nicht zu.

84. Ehescheidung.

Von einem bösen Weib um Spott
Ist schwer sich scheiden müßen;
Von einem frommen Weib im Tod
Ist schwerer sein gerißen.

85. Ubo.

Ubo will daß er verscheide
Auf gut deutsch auf grüner Haide,
Da es doch schon ziemlich lang,
Daß er ward französisch krank.

86. Spiel.

Spielen soll Ergetzung sein;
Dieß jedoch will mir nicht ein
Wie man noch, verliert man viel,
Glauben kann es sei ein Spiel.

87. Nachfolge Christi.

Es ist ein leichtes Ding, dahin mit Christus gehn,
Wo Wein an Waßers Statt muß in den Krügen stehn;
Wo Blut an Schweißes Statt von ihm zur Erde fällt,
Da lob ich den alsdann, der Stand bei Christo hält.

88. Krieg und Friede.

Die Welt hat Krieg geführt weit über zwanzig Jahr;
Nunmehr soll Friede sein, soll werden wie es war.
Sie hat gekriegt um das, o lachenswerthe That!
Was sie, eh sie gekriegt, schon längst beseßen hat.

89. Dreierlei Tod, des Fleisches, Lebens und der Seele.

Wer nicht stirbt bevor er stirbt,
Der verdirbt, wenn er verdirbt.

90. Deutschland.

Deutschland bei der alten Zeit
War ein Haus der Redlichkeit;
Ist jetzt worden ein Gemach,
Drinnen Laster, Schand und Schmach,
Die man sonsten ausgefegt,
Andre Völker abgelegt.

91. Die Welt und die Arche Noe.

Des Noa Wunderschiff vergleicht sich unsre Welt,
Weil sie mehr wilde Thier' als Menschen noch enthält.

92. Lullus der Lügner.

Wie gut wär Lullus doch zu einem Brillenglas:
Er macht das Kleine groß, aus nichts macht er noch Was.

93. Steuer.

Wie weise man auch sonst den Salomon geachtet,
So hat er doch hierin nicht alles recht betrachtet:
Daß zu der Dinge Zahl, die niemals werden satt,
Die Steuer er nicht auch noch beigeschrieben hat.

94. Auf Varna.

Von Trost steckt Varna voll; ihr Mann ist jüngst gestorben,
Da spricht sie: Ob er todt, doch ist er nicht verdorben.
Der meine Wohlfahrt war, der ist gar wohl gefahren:
Drum mag auch ich mich nun mit neuer Wohlfahrt paaren.

95. Auf Celerem.

Celer lief nur aus der Schlacht,
Denn es kam ihm gleich zu Sinne,
Daß er, würd er umgebracht,
Niemals wieder fechten könne.

96. Ochsen.

Welch eine Zeit ist das! Man spannt den Drescher an
Und frißt den obenein, der nicht mehr schaffen kann.

97. Der Ruchlosen Freudenlied.

Weil das Leben bei uns bleibt, brauchen wir das Leben;
Kommen wir in Himmel nicht, kommen wir daneben.

98. Nicht zu viel.

Ein rasches Pferd nur immer jagen,
Ein saubres Kleid nur immer tragen,
Den nützen Freund nur immer plagen,
Hat niemals gute Frucht getragen.

99. Prosperitas.

Prosperitas regiert an Teufels Statt die Hölle;
St. Lucifer verließ den Scepter und die Stelle.
Was Lucifer nicht konnt aus seiner Macht vollführen,
Das wird nunmehr vollführt um bloßes Prosperieren.

100. Meine Reime.

Hab ich Reime je geschrieben,
Schrieb ich sie um mich zu üben;
Wenn auch Andere sie lieben,
Sind sie Andern auch geschrieben.

Zweites Hundert.

1. Bilder.

Wenn Bilder in der Kirch ein Aergerniſs gewähren,
Muß man das Kirchengehn auch ſchönen Frauen wehren.

2. Unvermählter Wein.

Den Ehſtand lob ich wohl, doch lob ich nicht den Wein,
Der auch zuweilen ſoll vermählt mit Waßer ſein.

3. Der Neid.

Dieſes oder Jenes Neiden
Will ich, kann ich, lieber leiden
Als daß da und dort wo Einer
Spreche: Gott erbarm ſich ſeiner.

4. Die Sünden.

Menſchlich iſt es Sünde treiben,
Teufliſch iſts in Sünden bleiben;
Chriſtlich iſt es, Sünden haßen,
Göttlich iſt es, Sünd erlaßen.

5. Mäßigkeit.

Mein Tisch wird mich nicht leicht um Ueberfluß verklagen:
Dem Gaumen eß ich nicht, ich eße nur dem Magen.

6. Rosula.

Rosula ist eine Rose,
Aber keine dornenlose;
Hat sie anders keine Dörner,
Braucht sie ihres Mannes Hörner.

7. Steuerkalender.

Im Steueralmanach ist keine rothe Schrift;
Sie feiert, seit die Welt steht, keine Stunde nicht.

8. Weiche Verwüstung.

Da dieses Land war reich vor Jahren,
Da glaubten wir, daß Bettler waren;
Nun dieses Land durch langes Kriegen
Bleibt menschenleer und wüste liegen,
Ist Steuer gar nicht zu bereden,
Es sei Wer arm von so viel Schäden.

9. Rechtsstudium.

Wenn Einer will das Recht studieren
So muß er fünf Jahr dran verlieren.
Das Recht, das Krieg jetzt eingeführt,
Wird in fünf Tagen ausstudiert.

10. Das trunkne Deutschland.

Um Deutschland stand es gut und wohl,
Da Deutschland nur war gerne voll,
Nicht da es trügen, buhlen, beuten
Gelernt hat von viel fremden Leuten.

11. Erbschaft.

Sonst, wenn uns ein Freund gestorben,
Erbten wir was sie erworben;
Sterbe wer da wolle heuer
Erbt man nichts als seine Steuer.

12. Wahrheit.

An den Weiber däucht es Spott,
Wenn sie sollten nackend gehn;
Wahrheit aber schämt sich roth,
Wenn sie soll in Kleidern stehn.

13. Einfältige Redlichkeit.

Andre mögen schlau und witzig,
Ich will lieber redlich heißen.
Kann ich, will ich mich befleißen
Mehr auf glimpflich als auf spitzig.

14. Das untreue Geld.

Wie schelmisch ist das Geld! Ein Jeder sinnt auf Geld,
Das dem doch, der es hat, nach Leib und Seele stellt.

15. Steinkrankheit.

Daß ein Mensch zu seinem Grabe
Selbst den Stein im Leibe habe,
Diesen Vortheil kann ich leiden;
Will doch Niemand drum beneiden.

16. Geldverborgen.

Wer viel Geld hat zu verborgen,
Braucht um Freunde nicht zu sorgen,
Denn der Tag zum Wiedergeben
Pflegt die Freundschaft aufzuheben.

17. Böse Menschen.

Guten Frieden, gute Rechte,
Gute Tage, gute Nächte,
Gutes Wetter, gute Zeiten,
Gut zu melken, gut zu reiten,
Lauter Gut und gute Gaben,
Wollen diese Menschen haben,
Denen doch an Leib und Muthe
Selber mangelt alles Gute.

18. Durch Mühen nicht durch Schmeicheln.

Redlich will ich lieber schwitzen
Als die Heuchlerbank besitzen,
Beßer harte Fäuste strecken
Als von fremdem Schweiße lecken,
Beßer was mit Noth erwerben
Als gut leben, furchtsam sterben.

19. Die Zukunft Christi.

Christus durch sein erstes Kommen
Hat des Teufels Reich benommen;
Kommt er jetzt nicht bald herwieder
Kriegt der Teufel Alles wieder.

20. Der Frühling.

Da der göldne Sonnenwagen
Frühlingswonnen bringt getragen,
Daß die süßen Zwillingsküsse
Tag und Nächte machen süße;
Da der Himmel gütig lachet,
Da die Erde Schminke machet,
Daß sich Feld und Wiesen malen,
Da der Bäume Häupter pralen,
Da die Brunnen Silber gießen,
Da mit Funkeln Bäche fließen,
Da die Vögel Lieder singen,
Da die Fische Sprünge springen,
Da vor Freuden Alles wiebelt,
Da mit Gleichem Gleiches liebelt:
O wie muß vor Gram und Kränken
Nur der Mensch die Stirne senken!
Weil zumal bei Frühlingslüsten
Mars erneuet sein Verwüsten,
Da er nur für Lust erkennet,
Wenn er raubet, schändet, brennet.

21. Vergebne Arbeit.

Einen Mohren weiß zu waschen,
Trinken aus geleerten Flaschen,
Einen Esel nakt bescheren,
Eine Sackpfeif erst enthären,
Einen Pelz im Sude baden,
Mit dem Siebe Waßer laden,
Einem Tauben Lieder singen,
Sand in ein Register bringen,
Schrift in Wind und Waßer schreiben,
Flugwerk ohne Flügel treiben,
Auf den Flugsand Schlößer bauen,
Weibern auf die Tücken schauen,
Wind, Luft, Lieb und Rauch verhalten,
Jünger machen einen Alten,
Einen dürren Wetzstein mästen,
Osten setzen zu dem Westen,
Allen Leuten wohlbehagen,
Allen was Gefällges sagen,
Wer sich das will unterstehen
Muß mit Schanden laufen gehen.

22. Schmeckelius.

Schmeckel möchte wohl sein Laufen
Fürstenkammern hoch verkaufen,
Könnt er so die Füße regen
Wie sein Zahn sich kann bewegen.

23. Ein Kriegshund spricht.

Hunde, die das Vieh behüten,
Hunde, die am Bande wüthen,
Hunde, die nach Wildbrät jagen,
Hunde, welche stehn und tragen,
Hunde, die bei Tische schmeicheln,
Hunde, die gern Frauen streicheln:
Diese Hunde allesamt
Sind nur faulem Stamm entstammt.
Aber Ich bin von den Hunden,
Die sich in den Krieg gefunden,
Bleibe nur wo Helden bleiben,
Kuh und Pferde fortzutreiben,
Habe Bündnis mit den Dieben,
Trag am Rauben mein Belieben;
Pflege, bin ich in Quartieren,
Gänſ und Hühner zu entführen,
Aufzusuchen schlaue Bauern,
Die im Holz verkrochen lauern.
Wenn sie nach den Pferden kommen,
Die mein Herr wo hat genommen,
Kann ich sie von dannen hetzen,
Daß sie Hut und Schuh versetzen,
Kann durch Schaden, kann durch Zehren
Helfen Haus und Hof verheeren.
Cavaliere kann ich leiden;
Bauern müßen mich vermeiden:
Bin darum in meinem Orden
Hundecavalier geworden.

24. Der Daumen.

Wenn der Daumen wird zu nichten,
Kann die Hand nicht viel verrichten;
Nicht bestehen mag ein Land,
Wenn man schwächt den Wirthschaftsstand.

25. Heldentod.

Es ritten ihrer Zwei nach Rossen:
Der eine ward dabei erschoßen;
Der andre sagte mit Betrüben:
Ehrlicher Kerl, bist du geblieben!

26. Göttliche Barmherzigkeit.

Nach dem großen Sündenfluße
Setzte Gott den Gnadenbogen.
Wenn auf Strafe folget Buße,
Ist er uns wie vor gewogen.

27. Dörfer.

Von Dürfen wurden wohl die Dörfer einst genannt;
Denn nichts als Dürftigkeit ist Dörfern jetzt bekannt.

28. Finsternis.

Wenn zwischen Beutel und das Geld
Die Contribution sich stellt,
Tritt Finsterniß gemeinlich ein
An Goldesglanz und Silberschein.

29. Wie der Feind zu schlagen ist.

Man hat den Feind aufs Haupt geschlagen,
Da hat Fuß Haupt hinweggetragen.
Man schlag ihn, rath ich, auf den Fuß,
Damit er liegen bleiben muß.

30. Ein Kuss.

Jungfern, wenn des Liebsten Mund
Sich zu euerm Munde schickt,
Haltet still: es ist der Grund,
Drauf die Lieb ihr Siegel drückt.

31. Auslegung.

Der zum ersten sagte Küssen,
Wollte, glaub ich, sagen: Süßen:
Denn den süßen Honigthau
Giebt des Mündleins Rosenau.

32. Grenze der Zunge.

Die Zunge billig wohnt im weißen Beingehege;
Denn ihre Grenze ists, in der sie sich bewege;
Wächst aber wo die Zung und steiget übern Zaun,
Derselben traue Du! ich will ihr nimmer traun.

33. Pathenzettel.

Es ist sehr gut
Durch Christi Blut
Die Ewigkeit im Himmel erben.
Denn was die Welt
Am Höchsten hält
Ist täglich Tod und endlich Sterben.

34. Hofkünste.

Künste, die am Hofe Brauch,
Wollt ich, dünkt mich, können auch,
Wollte eine mir nur ein,
Nämlich, unverschämt zu sein.

35. Thorheit.

Ein Reis vom Narrenbaum trägt Jeder, Wer er sei;
Der eine deckt es zu, der andre trägt es frei.

36. Thorheit.

Wenn Thorheit thäte weh, o welch erbärmlich Schrein
Würd in der ganzen Welt in allen Häusern sein!

37. Begräbniskosten.

Ists christlich, Christenvolk, dem Gott den Himmel schenkt,
Daß dich nicht ohn Entgelt man in die Erde senkt?

38. Die Zeit vertreiben.

Daß der Tod uns übereile
Laße man die Klage bleiben:
Jeder sucht ja kurze Weile,
Jeder will die Zeit vertreiben.

39. Das Beste in der Welt.

Das Beste, das ein Mensch in dieser Welt erlebt,
Ist daß er endlich stirbt und daß man ihn begräbt.
Die Welt sei wie sie will, sie hab auch was sie will,
Wär Sterben nicht dabei, so gälte sie nicht viel.

40. Weg des Lebens.

Bei dem Tag in einer Wolke,
In dem Feuer bei der Nacht
Ging der Herr vor Jacobs Volke
Bis sie in ihr Land gebracht;
Christus geht vor seinem Volke,
Daß er sie durch heiße Pein
Wie durch trübe Jammerswolke
Führ in seinen Himmel ein.

41. Mittel zu verarmen.

Ich möchte wißen wie es käme,
Daß unser Gut kein Ende nähme.
Was wir aus Pflicht nicht geben müßen,
Soll Höflichkeit zusammenschießen.
Was dann noch übrig ist geblieben,
Bleibt doch nicht übrig vor den Dieben.
Was die Gestorbnen schuldig waren,
Das büßen wir an Haut und Haaren.
Was wir gehabt und nicht mehr haben,
Davon erheischt man Schoß und Gaben:
Nun möcht ich wißen wie es käme,
Daß unser Gut kein Ende nähme.

42. Stegreifreime.

Auf einem Fuße stehn und hundert Verse schmieden,
Das hab ich nie gekonnt und bin auch wohl zufrieden,
Daß ich es noch nicht kann. Ein Pilz wächst über Nacht,
Die andre fällt er hin und Niemand hat sein Acht.

Des Bacchus süßer Saft, auf den Poeten pochen,
Den zähmt der Sonne Glut und muß erst lange kochen.
Das Waßer, das mit Macht da, dort dem Berg entquillt,
Hat seinen Nutzen auch, nur daß es wenig gilt.

43. Ja.

Viel Sprachen reden können, das ziert bei Hof den Mann.
Wer wie der Esel redet, der ist am besten dran.

44. Niger.

Daß Niger edel, must du wißen:
Ein Reiger hat ihn ausge—

45. Kitzligunda.

Kitzligundä Jungferschaft wollt ihr einmal dampfig werden,
Weil sie nie kam an die Luft, blieb nur immer bei der Erden:
Drum so hat an einen Nagel sie sie neulich aufgehenkt,
Klagt nur, daß sie so viel Nägel nicht kann haben als sie denkt.

46. Weiberverheißung.

Wer einen Aal beim Schwanz und Weiber faßt bei Worten,
Wie fest er halten mag, hält nichts an beiden Orten.

47. Der Vorsitz.

Es müht sich mancher sehr zu sitzen obenan,
Da doch der Mann den Ort ziert, nicht der Ort den Mann.
Es ist ein schlechter Ruhm, der sitzt; ein Ruhm, der geht
Durch tapfrer Leute Mund in alle Welt, besteht.

48. Auf Filzium.

Hast du einen Rausch gehabt? Geh zu Filzen nur zu Gaste,
Denn auf einen tüchtgen Rausch nützt dir eine strenge Faste.

49. Namen ohne Sache.

Was hat doch wohl für Stärke
Ein Glauben ohne Werke?
Wozu sind doch die Titel,
Bei welchen keine Mittel?

50. Von Orpheus und Euridice.

Niemand um ein todtes Weib fährt zur Höll in unsern Jahren;
Aber um ein lebend Weib will zur Hölle Mancher fahren.

51. Vortritt unter Rechtsgelehrten und Aerzten.

Weil Tödten vor dem Stehlen in Mosis Tafeln steht,
Ists recht, daß drum der Arzt vor dem Juristen geht?

52. Gestorbne Redlichkeit.

Man lobt die Redlichkeit, sieht aber keine nicht:
Die Todten hat man auch zu loben noch die Pflicht.

53. Französische Tracht.

Diener tragen insgemein ihrer Herren Liverei:
Folgt daraus, daß Frankreich Herr, aber Deutschland Diener sei?
Freies Deutschland schäme dich dieser schnöden Kriecherei.

54. Weiber.

Wer ohne Weiber könnte sein wär frei von vielerlei Beschwerden;
Wer ohne Weiber könnte sein wär aber wenig nütz auf Erden.

55. Der Mann des Weibes Haupt.

Der Mann ist seines Weibes Haupt;
Wer weiß ob Virna solches glaubt?
Sie spricht, was solln zwei Häupter mir?
Ich wär ja dann ein Wunderthier.

56. Trunkenbold.

Einen Greiner, einen Schreier,
Einen Praler, einen Dräuer,
Einen Buhler, einen Zänker,
Einen Balger, einen Stänker,
Einen Herren, einen Narren,
Einen Richter, einen Pfarren,
Einen Doctor, einen Simpel,
Einen Witzler, einen Gimpel,
Einen Tänzer, einen Singer,
Einen Schläfer, einen Springer,
Einen Mörder, einen Stehler,
Einen Wäscher, einen Hehler,
Einen Lügner, einen Trüger,
Einen Schmeichler, einen Rüger,
Einen Flucher, einen Beter,
Aller Laster einen Thäter,
Hat in dem man zu erkennen,
Den man mag versoffen nennen.

57. Auf Udum.

Als Udus Morgens ging herfür,
Stand dieser Spruch an seiner Thür:
„Es steht dieß Haus in Gottes Hand;
Versoffen ists und nicht verbrannt.“

58. Leid und Freude.

Ist ein Böser wo gestorben,
Traure, denn er ist verdorben.
Ist ein Frommer wo verschieden,
Freu dich, denn er ist im Frieden.

59. Marci Töchter.

Seid lustig, seid lustig, sprach Marcus, ihr Kinder!
Seid lustig wie ich, euer Vater, nicht minder!
Ei Vater, ihr wißet, das beste Gelächter
Ist daß ihr uns Männer gebt, sprachen die Töchter.

60. Pyrinna.

Pyrinna ist ein Licht, jedoch ein theures Licht:
Dem Buhler, der nicht schenkt, dem scheint sie lieber nicht.

61. Veit.

Veit ist die kleine Welt: das Meist in ihm ist Meer;
Vom Waßer kommt es nicht, vom Weine kommt es her.

62. Wein.

Wein ist der Erde Waßer, das Sonn im Stocke kocht;
Das mag ich; was im Faße wächst, hab ich nie gemocht.

63. Caconius.

Caconius hat Schelme, hat Diebe um sich her:
Daran soll man erkennen wie viel Er beßer wär.

64. Böser Zahler.

Der mir zwanzig Gulden soll, gäbe zwanzig Gulden hin,
Daß er meine Zahlung nur möchte länger noch verziehn:
Ei, wie ist der gute Mann abgerichtet auf Gewinn!

65. Ein reicher Geizwanst.

Verres ist ein Laſſeneſel, nicht etwa ein reicher Mann,
Denn zu seinem Säcketrager nahm das Glück allein ihn an.

66. Goldne Zeit.

Die goldne Zeit ist jetzt: wer jetzt kein Gold nicht hat,
Hat keine gute Zeit und ist für ihn kein Rath.

67. Silber, der Mond.

Ist das Silber auch ein Mond, wie Chimisten alle meinen,
Warum will mir dieser Mond niemals in der Fülle scheinen?

68. Friedenssieg.

Wer durch Waffen überwunden
Hat noch lange nicht gesiegt:
Friedemachen hat erfunden,
Daß der Sieger unterliegt.

69. Krieg.

Moses konnte Staub und Aschen aus dem klaren Golde machen;
Krieg hat gar gemacht zunichte Gold und Gut und alle Sachen.

70. Obrigkeit und Unterthanen.

Ob die Untern um der Obern, ob der Untern Obre wegen,
Fragst du, sei'n? Frag, ob am Hirten ohne Heerd ist viel gelegen?

71. Auf Aerium.

Wer kennt Aerium und wo sein Haus er hält?
Sein Haus hat keine Thür: es ist die ganze Welt.

72. Forata.

Forata spricht: Ich schlage den, der mich gedenkt zu küßen.
Was thuts? sie hat kein Eisen, sie sind schon abgeschmißen.

73. Die höchste Weisheit.

Gott und sich im Grunde kennen,
Ist der höchste Witz zu nennen.
Vielen ist viel Witz gegeben;
Selten dieser noch daneben.

74. Mutterliebe.

Die Mutter trägt im Busen das Kind drei Vierteljahr,
Die Mutter trägt auf Armen das Kind, das schwach noch war,
Die Mutter trägt im Herzen die Kinder immerdar.

75. Wahrheit.

Fromme Leute klagen sehr, daß die Wahrheit sei verloren;
Suche wer sie suchen will, aber nicht in hohen Ohren.

76. Glauben.

Luthrisch, Päbstlich und Calvinisch, diese Glauben alle drei
Sind vorhanden; nur ist Zweifel, wo das Christenthum denn sei.

77. Betrug.

Krummes darf man wohl verstehn;
Aber Krummes nicht begehn.

78. Selbsterkenntniss.

Willst du fremde Fehler zählen, heb an deinen an zu zählen:
Ist mir recht, wird dir die Muße zu den fremden Fehlern fehlen.

79. Vermählte Weine.

Lustig, ihr Brüder und Freunde des Weines!
Hoffet was Gutes und wartet ein Kleines;
Schnalzet und lecket mit durstigen Zungen:
Unsere Weine die werden bald jungen!
Ungrische wurden aus Mähren verschrieben,
Item aus Oesterreich Weine zum Lieben:
Weil sie nun täglich zusammen sich paaren,
Lieber, was wird man nicht Taufen erfahren!

80. Kleider.

Gesundheit ist der beste Schmuck: den wirft man über Haufen
Durch Geilheit, Muthwill, Müßiggang, durch Freßen und durch Saufen
Und meint es sei dann gut gemacht durch schöner Kleider Kaufen.

81. Das neue Jahr.

Abermals ein neues Jahr! immer noch die alte Noth!
O das alte kommt von uns, und das neue kommt von Gott.
Gottes Güt ist immer neu, immer alt ist unsre Schuld;
Neue Reu verleih uns, Herr, und beweis uns alte Huld!

82. Das vergangne Jahr.

Gott sei Dank, das alte Jahr ist aufs Neue nun verstrichen;
Gott sei Dank, viel arges Ding ist mit ihm dahin gewichen.
Herr, vergiß was wir gethan; das was Du uns zugemeßen
Wollen wir, wir warens werth, nicht mehr zählen, gar vergeßen.
Arges Thun bracht argen Lohn; was uns Gutes ward geschenkt,
Kam von deiner Güt, und ist werth, daß man daran gedenkt.

83. Büßen.

Auf Finsterniß folgt Licht, auf Nächte folgen Tage;
Wie kommts, daß nimmer Ruh sich finden will auf Plage?
Wie kommts, daß nimmer Reu sich finden will nach Sünden?
So würde sich das Heil nach Strafe wohl schon finden.

84. Vergangnes Uebel.

Es ging gleich wie es ging, doch hat was uns gegönnt
Der Gott- und Menschenfeind uns nimmer thun gekönnt.
Es ging gleich wie es ging, noch ging es also doch,
Daß Gott noch steht bei uns und wir bei Gotte noch.

85. Des Menschen Unbeständigkeit.

Seine Eigenschaft und Art bekam ein jedes Thier,
Und wie sie einmal war, so bleibt sie für und für.
Der Löwe bleibt beherzt, so bleibt der Hase scheu,
Der Fuchs bleibt immer schlau, der Hund verbleibt getreu;
Der Mensch nur wandelt sich, verpuppt sich immerdar,
Ist diese Stunde nicht, der er in jener war.
Was hilft ihm dann Vernunft? sie hilft ihm ganz allein,
Daß mit Vernunft er kann recht unvernünftig sein.

86. Lobredner.

Meistens lobt man alle Fürsten, wie sie leben, weil sie leben;
Sind dann das nicht Heucheleien? Nein, es ist gar recht und eben,
Daß man ihre Laster nicht noch der Welt verhaßter macht,
Daß man sie an das gemahnt, was sie sonst wohl nicht bedacht.
Also kann man dann die Pillen, die sonst bitter möchten schmecken,
Scheinbar machen und vergolden und die Pflicht ins Lob verstecken.

87. Fürsten und Herrn.

Daß Fürsten Menschen sind wie andre Menschen mehr,
Das glaubt gemeines Volk gar willig und gar sehr.
Es hält gemeines Volk sie spöttlich wieder auch,
Wann spöttlich sie begehn gemeiner Leute Brauch.

88. Leibesgröße.

Als sich Saul, der lange König, so nicht hielt, wie er wohl sollte,
That der kurze König David beßer was der Höchste wollte.

89. Der Tugend Lohn.

Wohl durch Ehr und hohen Lohn kann die Tapferkeit erwachen;
Aber Ehr und hoher Lohn kann die Tapferkeit nicht machen.

90. Libri et liberi.

Wenn Priester versterben,
Was find't sich zu erben?
Viel Bücher, viel Kinder,
Gar selten viel Rinder.

91. Des Fürsten Amt.

Ein Fürst ist zwar ein Herr; doch herscht er gut und recht,
So ist er seinem Volk nur ein getreuer Knecht.
Er dient zu ihrem Heil, er müht sich daß er schwitzt,
Daß sein vertrautes Volk gedeiht und ruhig sitzt.
Er wacht, damit sein Volk fein sicher schlafen kann;
Er stellt sich vor den Riß, rennt jeden Berg hinan,
Ist Nagel an der Wand, daran ein jeder hängt
Was ihn beschwert und drückt, ihn peinigt oder drängt.
An Ehren ist er Herr, an Treuen ist er Knecht;
Ein Herr, der anders denkt, der meint es schwerlich recht.

92. Fürstendiener.

Wenn Diener löblich rathen,
So sinds der Herren Thaten;
Wenn Herren größlich fehlen,
Ists Dienern zuzuzählen.

93. Frommer Herr, schlimme Diener.

Ist gleich ein Herr gerecht,
Ist aber arg sein Knecht,
So ist der Herr doch ungerecht,
Dieweil er hegt den argen Knecht.

94. Der deutsche Friede.

Was kostet unser Friede? o wie viel Zeit und Jahre!
Was kostet unser Friede? o wie viel graue Haare!
Was kostet unser Friede? o wie viel Ströme Blut!
Was kostet unser Friede? o wie viel Tonnen Gut!
Ergetzt er auch dafür und lohnt so viel Veröden?
Ja, wem? Frag Echo drum; was meint sie wohl?
Echo: den Schweden.

95. Mittelweg.

Wenn das Beste nicht zu haben, nehme man für gut das Gute,
Auch fürlieb, ists nicht ein tapfrer, dennoch mit dem frommen Muthe.
Wem die Flügel nicht gewachsen, kann die Wolken nicht erreichen,
Wer nicht hat des Adlers Augen, muß der Sonne Stralen weichen.

96. Der Rath.

Wenn der Rath nicht kennt den Fürsten und der Fürst nicht
kennt den Rath,
Räth sichs übel, folgt sichs übel, und der Rath hat keine That.

97. Glück.

Glück erkennt man nicht, drinne man geboren,
Glück erkennt man erst, wenn mans hat verloren.

98. Versuchen.

Wer hoch zu steigen denkt, erreicht der nicht die Spitze,
Kommt er durch Steigen doch mehr fort, als ob er sitze.

99. Zunahme der Diebe.

Diebe die der Krieg gesät läßt der Friede reichlich finden;
Doch der Henker mäht sie ab, wird in Hanf die Garben binden.

100. Fegefeuer.

Ist ein Fegefeuer wo? Was mag der noch Schlimmes dulden,
Der ein böses Weib hat hier, Armut, Darmgicht, große
Schulden.

Drittes Hundert.

1. Gicht.

Die Gicht verbietet Wein zu trinken,
Sonst must du liegen oder hinken.
Es ist gewiss ein Hauptverdruß,
Wenn übers Maul gebeut der Fuß.

2. Deutsche Sprache.

Deutsche sind so alte Leute,
Lernen doch erst reden heute;
Wenn sie doch auch lernen wollten
Wie recht deutsch sie handeln sollten!

3. Kleider.

Pferde kennt man an den Haaren;
Kleider können offenbaren
Wie des Menschen Sinn bestellt,
Und wie weit er Farbe hält.

4. Schönheit.

Wenn schöne Weiber bitten muß man es schaffen doch,
Und schöne Weiber bitten indem sie schweigen noch.

5. Vitus.

Veit gab seine Treu zu Pfande; längst nun hat sie sich verstanden:
Weil sie Niemand denkt zu kaufen, bleibt sie in der Gläubger Handen.

6. Biederkeit.

Wer allzuredlich ist bleibt zwar ein Biedermann,
Bleibt aber wo er ist, kommt selten höher an.

7. Duplus.

Duplus hat nicht dopple Stärke, da doch doppelt ist sein Herz,
Denn sein Sinn ist stäts ein doppler: sagts im Ernst und meints im Scherz.

8. Weiberschmuck.

Der Schmuck der zarten Fraun liegt nicht im Haareflechten,
Drum laßen sie sie fliegen zur Linken jetzt und Rechten.

9. Fuchsschwänzer.

Bei Hof ist immer der ein wackrer Edelmann,
Der Reinkens Hintertheil im Wappen zeigen kann.

10. Köhlerglaube.

Ein Köhler starb und stand: wie konnte das geschehn?
Er fiel nie, glaubt er doch auch nicht ans Auferstehn.

11. Alte Weiber.

Alte Weiber sind wie Sträuche, drauf vor Zeiten Rosen standen:
Sind die Rosen jetzt verblichen, sind die Dörner noch vorhanden.

12. Hofleben.

Von des Hofes Hofeleben hast du manchmal viel gelesen?
O viel beßer ist das Lesen als da selber sein gewesen.

12a. Der Ärzte Krankheit.

Wenn ich ein gesundes Jahr wünsche, weiß mir Jeder Dank;
Nur allein die Aerzte nicht: Andrer Frische macht sie krank.

13. Der Schweden Heimzug 1650.

Die Schweden ziehen heim; wären sie dort geblieben,
Wär Deutschland auch daheim und nicht wie jetzt vertrieben.

14. Ausbeute des deutschen Kriegs.

Was gab der deutsche Krieg für Beute?
Viel Grafen, Herren, Edelleute.
Das deutsche Blut ist edler worden,
Weil sehr geschwächt der Bauernorden.

15. Gediegne Waaren.

Die Waaren, welche vornenan
In einem Laden liegen,
Die kauft nicht gern ein kluger Mann,
Sind selten recht gediegen.
Die Jungfern, welche sie zu frein
Die Freier selber laden,
Müßen verlegne Waare sein,
Oder nahmen sonst doch Schaden.

16. Fürstenrath.

Wer ists, der seinen Rath dem Fürsten redlich giebt,
Der den sein Fürst? Nein der, der seinen Fürsten liebt.

17. Neid.

Neiden und beneidet werden
Ist das meiste Thun auf Erden.

18. Unruhig Gemüthe.

Ein Mühlstein und ein Menschenherz wird stäts herum getrieben:
Wo Beides nichts zu reiben hat, da wird es selbst zerrieben.

19. Verachtung des Feindes.

Mit dem Feinde soll man fechten, vor dem Fechten ihn nicht schmähn
Oft, die ungefochten schmähten, hat man fechtend laufen sehn.

20. Veit.

Ei siehst du nicht wie Veit vor Weibern sich verstecke?
Ja, aber wo denn hin? Ei, unter ihre Decke.

21. Die Biene.

Phyllis schlief, ein Bienchen kam,
Saß auf ihren Mund und nahm
Honig, oder was es war,
Corydon, dir zur Gefahr;
Denn sie kam von ihr auf dich,
Gab dir einen bittern Stich;
Ei wie recht, du fauler Mann!
Solltest thun was sie gethan.

22. Frühling und Herbst.

Der Frühling ist wohl schön; doch wenn der Herbst nicht wär,
Das Auge würde satt, der Magen bliebe leer.

23. Reime.

Freude, die erzwungen ist, geht in schwerer Fahrt,
Reime, die erzwungen sind, haben wenig Art.

24. Der Sieg.

Wer durch das Eisen siegt, hat ritterlich gesiegt;
Betrieglich hat gekriegt wer durch das Geld gekriegt.

25. Erbarmen und Barmherzigkeit.

Eines Andern Pein empfinden heiß ich nicht barmherzig sein,
Recht barmherzig sein will heißen: wenden eines Andern Pein.

26. Die Liebe.

Nenne mir den weiten Mantel, drunter Alles sich versteckt:
Liebe thuts, die alle Mängel gern verhüllt und sorglich deckt.

27. Wahrheit und Lügen.

Die Wahrheit ist ein Oel, die Lügen Waßer: schwimmt
Das Oel doch obenauf wieviel man Waßer nimmt.

28. Rath ohne That.

Anschlag, der nicht Fortgang hat,
Ist ein Wagen ohne Rad.

29. Der Mai.

Dieser Monat ist ein Kuss, den der Himmel giebt der Erde,
Daß sie jetzo eine Braut, künftig eine Mutter werde.

30. Umbria.

Umbria ist zwar nicht schön, doch sie scheint der Schönheit Schimmer,
Geht sie etwa hinterher einem schönen Frauenzimmer.

31. Christliche Liebe.

Weiland war die Lieb ein Feuer, und zu wärmen war ihr Brauch;
Jetzo da sie längst erloschen, beißt sie nur noch wie der Rauch.

32. Semper aliquid haeret.

Wenn uns die Verleumdung schlägt, heilen endlich auch die Wunden,
Wird, wieviel man Pflaster legt, stäts die Narbe doch gefunden.

33. Glück.

Ist unser Glück auch schwer, und drückt und beugt uns müde,
Geduld! wir schlugen es in unsrer eignen Schmiede.

34. Liebe.

Wer in der Liebe lebt, ist bei Vernunft doch toll:
Wer in der Liebe lebt, ist nüchtern doch noch voll.

35. Casca.

Casca ist so teuflisch bös, und doch spricht ihr Mann: Mein Schatz!
Weist du nicht, der Teufel hat gern bei alten Schätzen Platz?

36. Hofgedächtniss.

Was bei Hofe ward gefehlt,
Das wird lange da gezählt;
Morgen denkt man kaum daran,
Was bei Hof ward wohlgethan.

37. Dieser Friede.

Dreißig Jahr und drüber noch hat gewährt das deutsche Kriegen;
Währt der Friede dreißig Jahr, laßen wir uns gern genügen.

38. Angedenken.

Der Mensch bringt nichts davon, wie lang er immer lebt,
Als daß man ihn vergißt sobald man ihn begräbt.

39. Cacus.

Cacus einst ein junger Schelm, ist jetzt fromm als alter Mann;
Daß er anders ist als war, macht daß er jetzt nimmer kann.

40. Die geputzte Frau.

Sie pflegt sich hier zu Putz und Schminke zu bequemen:
Was wird sie dorten thun? Sie wird sich ewig schämen.

41. Galgenstrafe.

An Galgen und am Strang erwürgen ist nicht ehrlich.
O ehrlich oder nicht, wärs nur nicht so gefährlich.

42. Eigenlob und Eigenschmach.

Sich selber schelten,
Sich selber loben,
Thun Kluge selten.
Thun nur, die toben.

43. Dankbarkeit.

Rechter Dank
Wird nicht krank,
Pflegt im Danken
Nie zu wanken.

44. Menschliche Thorheit.

Wenn keine Thorheit mehr wird sein,
So geht die Menschheit gänzlich ein.

45. Hofverdienst.

Wer das bei Hofe hat gethan
Was man ihm nie vergelten kann,
Der geh bei Zeiten selbst davon:
Der Haß ist sonst gewiss sein Lohn.

46. Krankes Alter.

Da Alter eine Krankheit ist, so darf man dem vergeben,
Der uns den Tod hat angewünscht und nicht ein langes Leben.

47. Gekrönte Poeten.

Einen zum Poeten krönen
Hält man jetzt für ein Verhöhnen.
Gebt den Dichtern für das Kränzen
Was im Beutel pflegt zu glänzen:
Dieses bringt, ihr hohen Leute,
Euch viel Ehre, ihnen Beute.
Lorbeerblätter können schmücken,
Aber nicht gar hoch entzücken;
Rosenobel können zieren
Und den Geist zum Höchsten führen.

48. Hoheit und Demuth.

Gar selten sieht man, daß sich Ehr und Demuth gleichen,
Vielmehr, wenn jene steigt, muß diese meistens weichen.

49. Verehrungen.

Wer mit Gaben kämpfen will und erhoffen Sieg und Glück,
Schieße nicht mit kleinem Loth, schieß aus einem groben Stück.

50. Königsmörder.

König Karl in Engelland
Ward der Krone quitt erkannt:
Daß er brauche keiner Krone
Machten sie ihn Hauptes ohne.

51. Gumbertus.

Gumbertus nimmt ein schönes Weib und ist gewaltig froh.
O lieber Gimpel, freu dich sacht: es ist gedroschen Stroh.

52. Abgedankte Soldaten.

Was werden die Krieger, gewöhnet ans Wachen,
Nun Friede geschloßen ist, künftighin machen?
Sie werden des Wachens nicht müßig noch gehn,
Sehn wie es des Nachts bei den Schläfern mag stehn.

53. Zweifüßige Esel.

Daß ein Esel sprach, warum wundert man sich drüber noch?
Geht aufs Dorf, geht auf den Markt: o sie reden heute noch!

54. Bescheidenheit.

Wodurch wird Würd und Glück erhalten lange Zeit?
Mich dünkt, durch nichts so sehr als durch Bescheidenheit.

55. Merkzeichen.

Was an dem Manne sei zeigt seiner Augen Schein,
Sein Amt, ein Beutel Geld und dann ein Becher Wein.

56. Krieg.

Der Krieg macht Sinnen voller Lüste,
Die Länder macht er öd und wüste;
Wenn aber eines nur nicht wär:
Er macht auch noch den Himmel leer.

57. Auf einen Selbstrühmigen.

Dein Ruhm pflegt aufzugehn wie Sterne bei der Nacht;
Nur dieses ist nicht gut, daß Niemand dann mehr wacht.

58. Handkuſs.

Jungfern, euch die Hände küssen
Pflegt euch heimlich zu verdrießen,
Weil man läppisch zugewandt,
Was dem Mund gebührt, der Hand.

59. Im Winter.

Wer sagt, die Welt sei falsch? Hiezu gehört Beweis:
Sie ist krystallenklar und meistens jetzo weiß.

60. Magnulus.

Die Fackel unsrer Zeit wird Magnulus genannt;
Doch ist sie nur von Pech und hat noch nie gebrannt.

61. Selbstlob.

Die Zeugen haben den verlaßen,
Der selbst sein Lob sich muß verfaßen.

62. Asinius.

Wo er auch immer sei, so ist er unverloren:
Man kennt Asinium sogleich an seinen Ohren.

63. Leporinus.

Leporinus ritt mit Hunden fetten Hasen nachzusetzen:
Immer dünkt mich, seine Hunde werden ihn noch selber hetzen.

64. Vulpia.

Vulpia beweint den Mann, weint den Tag und weint die Nacht,
Nur daß ihrer Seufzer Wind bald die Thränen trocken macht.

65. Macer.

Macer hat nichts Fettes, außen nicht nur innen;
Ist von Leibe mager, aber fett von Sinnen.

66. Narren.

Daß gern ein Fürstenhof an Narren fruchtbar sei
Bleibt wahr; doch sind daselbst der Narren mindstens zwei:
Der eine, den der Fürst nach Willen stäts vexiert,
Der andre, der nach Lust am Seil den Fürsten führt.

67. Hofmond.

Der Mond das ist der Hauptplanet,
Der oben an bei Hofe steht.

68. Die Gicht.

Die Gicht bricht grob genug bei ihren Wirthen ein,
Will zart und höflich doch dafür behandelt sein.

69. Das neue Deutschland.

Deutsche Sinnen sind gefallen, deutsche Reden sind gestiegen:
Scheint mithin, man laß an Worten mehr als Thaten sich genügen.

70. Verleumder.

Die Mücken singen erst bevor sie einen stechen;
Verleumder lästern bald, die erst so lieblich sprechen.

71. Lux.

Lux taugt zu einem Nagel nicht:
Er bricht, hält weder Treu noch Pflicht.

72. Furchtbare Verwüstung.

Als sonst fast nichts mehr wuchs, wuchs üppig doch herfür
Wohin man nur gesehn — ei was? ein Cavalier.

73. Die Herzenskirche.

Man kann wohl alle Kirchen schließen
Nur nicht die Kirchen im Gewißen.

74. Weiberthränen.

Sicher mag man meinen,
Daß der Weiber Weinen
Sei ein bloßes Scheinen.

75. Hofleute.

Der zu Hofe sog die Klauen, will dafür am Hofe prassen,
Die bald wieder hungern werden muß man sich nur füllen
laßen.

76. Cassandra bei Hofe.

Was Cassandra prophezeite
Ward gehört und nicht geglaubt:
Falschheit ist bei Hof erlaubt;
Wahrheit treibt man auf die Seite.

77. Von Cacus.

Cacus meint er sei geschrieben in das Buch des Lebens ein;
Möglich, aber wie mich dünkt, wird es nur das schwarze
sein.

78. Von Anna.

Bei einem Kranken wachen bis Morgens drei und vier,
Sagt Anna, muß ich laßen: es geht nicht mehr mit mir.
Bei einer Hochzeit tanzen bis Morgens drei und vier,
Kann Anna noch wohl leisten: da geht es noch mit ihr.

79. Brüder.

Brüder haben Ein Geblüte,
Aber selten Ein Gemüthe.

80. Hofwerkzeuge.

Mäntel zum Bedecken,
Larven zum Verstecken,
Röcke zum Verkleiden,
Scheren zum Beschneiden,
Zangen zum Bezwicken,
Pressen auch zum Drücken,
Pinsel zum Vergolden,
Beutel zum Besolden,
Polster einzuwiegen,
Brillen zum Vergnügen,
Fächer Wind zu machen,
Mehr noch solche Sachen
Sind am Hof in Haufen,
Brauchst sie nicht zu kaufen.

80 a. Evenäpfel.

Evenäpfel locken noch
Manchen Adam unters Joch,
Wo er nichts von Paradeis,
Nur von lauter Hölle weiß.

80 b. Das Alter.

Vor Zeiten standen Junge vor Alten höflich auf;
Jetzt heißt es: Junger, sitze! und alter Greiner lauf!

81. Furcht und Hoffnung.

Furcht und Hoffnung sind Gespielen:
Diese wird geliebt von Vielen;
Welchem diese wird genommen,
Dem von selbst muß jene kommen.

82. Astutus.

Daß Astutus weiser sei, glaub ich gern, als ich;
Daß ich frommer sei als Er, darauf fleiß ich mich.

83. Hofdiener.

Treue Diener sind bei Hofe nach dem Tode bald vergeßen;
O sie würden schlecht geachtet wären sie noch da geseßen!

84. Glaube.

Man merkt wie gegen Gott der Glaube sei bestellt
Daran wie Glaub und Treu man seinen Nächsten hält.

85. Hand und Treue.

Weiland war die Hand
Unsrer Treue Band;
Jetzt legt ihre Stricke
Durch die Hand die Tücke.

86. Freunde.

Rühmlich ist es Freunde haben,
Schlimm bedürfen ihrer Gaben.

87. Brot.

Das Brot pflegt unserm Leib am Besten zu bekommen;
Das macht, es stammt daher woher der Mensch genommen.

88. Der Buchstabe tödtet.

Du tödtest, Buchstabe;
Wem graut vor dem Grabe,
Der laße dich bleiben!
Drum hüten die Leute
So fleißig sich heute
Vor Lesen und Schreiben.

89 Speis und Trank.

Wenn die Kinder eßen Brot
Werden ihre Wangen roth;
Wenn die Alten trinken Wein
Pflegt die Nase roth zu sein.

90. Reich und grob.

Wo der Geldsack ist daheim, ist die Kunst verreist,
Selten daß sich Wißenschaft bei viel Reichthum weist;
Ob nun gleich ein goldnes Tuch mag den Esel decken
Sieht man ihn doch immerzu noch die Ohren recken.

91. Zuversicht auf Menschen.

Wer sein Glück auf Menschen baut, hat es wohl vergeßen,
Daß in Kurzem diesen Grund Würm und Schlangen freßen.

92. Gerücht.

Man sagt gar selten was, es ist doch etwas dran;
Daran ist aber nichts, daß Mops ein biedrer Mann.

93. Bücher.

Schlechte Bücher taugen auch, Guten zu der Gegenprobe:
Finstres macht, daß Jedermann desto mehr das Lichte lobe.

94. Menschliche Weisheit.

Sie sei gleich wie sie will, die Weisheit dieser Zeit,
So steckt sie doch zu tief im Wust der Eitelkeit.

95. Deutsche Sprache.

Deutsche mühen sich jetzt sehr, deutsch zu reden fein und rein!
Wer von Herzen redet deutsch wird der beste Deutsche sein.

96. Geistlicher Fanatismus.

Wie der Ottomannenkaiser wollen Geistliche regieren,
Der den Scepter sich zu sichern läßt die Brüder strangulieren;
Also sie in Glaubenssachen wollen herschen und die Brüder
Lieber von dem Brote räumen, wenn sie ihrem Wahn zuwider.

97. Das Gesicht.

Gott sei Dank für mein Gesichte!
Der verleih, daß ich es richte
Mehr aufs blaue Himmelszelt
Als den Schmutz der schwarzen Welt.

98. Die deutsche Sprache.

Ist die deutsche Sprache rauh? da doch keine andre nicht
So vom liebsten Thun der Welt, von der Liebe lieblich spricht.

99. Zahl der Gäste.

Mit sieben Gästen
Geht es am Besten;
Der achte Gast
Wird eine Last.

100. Beförderung.

Beständig schwebt
Wen Gott erhebt;
Wer selber steigt
Wird bald geneigt.

Viertes Hundert.

1. Thätiger Glaube.

Ob seinen Glauben gleich ein Jeder schätzt und preist,
Glaubt der am besten doch, ders mit der That beweist.

2. Anna und Maria.

Wenig Annen, viel Marien
Pflegen Mütter jetzt zu ziehen.

3. Frankreich.

Frankreich hat es weit gebracht, Frankreich konnt es schaffen,
Daß so manches Volk und Land ward zu seinen Affen.

4. Grabschrift.

Leser, steh, erbarme dich dieses bittern Falles!
Außer Gott war in der Welt, die hier liegt, mir Alles.

5. Mein Reim.

Wenn nur der Sinn recht fällt, wenn nur die Meinung recht,
So sei der Sinn der Herr, so sei der Reim der Knecht.

6. Am Morgen.

Vom Bette steh ich auf aus meines Leibes Ruh;
Gieb Gott, daß ich vom Grab ersteh dem Himmel zu!

7. Am Abend.

Der Abend kommt heran; ich geh dem Tode zu;
Gieb Gott, daß wenn er kommt, ich nichts Verbotnes thu!

8. Das alte Jahr.

Heute geht hinaus ein altes, geht herein ein neues Jahr:
Gebe Gott, daß deutsches Wesen wieder werde wie es war.

9. Geld und Gut.

Daß man ohne Sorgen lebe sorgt man stäts um Gut und Geld,
Das doch den, der es ersorgte, stäts in Angst und Sorgen hält.

10. Rathschläge.

Ob viel kluge Stimmen rathen, wenn nicht klug ist aber der,
Der das Beste soll erwählen, geht doch Alles in die Quer.

11. Poetische Ohren.

Außer andern Dichtergaben
Muß man gute Ohren haben,
Die gelehrt sind was man singt
Recht zu richten wie es klingt.

12. Von meinen Lesern.

So es gehet wie ich will
Wünsch ich Leser nicht zu viel,
Denn viel Leser sind viel Richter;
Vielen aber taugt kein Dichter.

13. Seel und Leib.

Seel ist ein Gefangner, Leib nur ein Gefängniss;
Was den Leib verzärtelt, giebt der Seele Drängniss.

14. Clepax.

Clepax, der so manches Thier in dem Magen hat begraben,
Fand nun auch ein warmes Grab in dem Magen frommer Raben.

15. Ansehn.

Klug an Hirne,
Schön von Stirne
Bringt den Mann
Hoch hinan.

16. Fallgruben.

Gruben, drin man Wölfe fängt, werden wohl bedeckt,
Weiber, was die Männer fängt, tragets auch versteckt.

17. Schein.

Mancher trägt ein Ehrenkleid, birgt darunter einen Tropf;
Mancher trägt auf altem Rumpf dennoch einen Kinderkopf.

18. Geschminkter Freund.

Ptochus rief den lieben Freund in der Noth um Beistand an;
Dieser schickt' ihm Hülfe zwar, spannte aber Krebse dran.

19. Coprus der Arzt.

Coprus ist bei manchen Kranken gar ein lieber, nützer Mann:
Wenn die Kranken ihn nur sehen, kommt sie schon der Stuhlgang an.

20. Das Glück.

Glück ist nimmer zu erzwingen:
Wem sein Thun nicht will gelingen,
Muß so lange müßig gehen
Bis die Sterne günstger stehen.

21. Degen und Feder.

Kühne Faust und blanker Degen
Bringen Würd und Ruhm zuwegen;
Ruhm und Würde muß sich legen,
Stützt die Feder nicht den Degen.

22. Erinnerungen.

Zu Citronen braucht man Zucker: weisen darf man, nicht verweisen;
Dulden soll man bei den Fürsten Böses, doch das Gute preisen.

23. Leumund.

Ehre braucht nicht großen Riß, sonst bekommt sie solch ein Loch,
Daß man, ob man immer stopft, nimmer kann verstopfen doch.

24. Ein Geiziger.

Wenn ein Geizhals ist gestorben, fängt sein Schatz erst an zu leben;
Jeder wünscht bei diesem Kinde einen Pathen abzugeben.

25. Lachfreunde.

Den beweinen wir am Meisten, wenn er fort sich macht,
Der am Meisten weil er lebte, mit uns hat gelacht.

26. Jejunus.

Thränenwaßer ist gesalzen: drum, Jejunus, rath ich dir,
Daß man Salz an dir befinde, weine du doch für und für.

27. Unheilbare Krankheit.

Mancher Schad ist nicht zu heilen durch die Kräuter aller Welt;
Hanf hat viel verzweifelt Böses gut gemacht und abgestellt.

28. Bauern.

Bauern sind zum Rauben,
Ist der Krieger Glauben.

29. Grabschrift.

Die Jungfrau, die hier liegt, war Jungfer nicht im Grunde;
Dem sei nun wie ihm sei, sie war es mit dem Munde.

30. Rufus.

Rufus hat sich überweibt, hätte sollen denken dran,
Daß man mehr nicht schlachten soll als man füglich salzen
kann.

31. Die Welt.

Die Welt ist ein gemeiner Tisch, dran alle Menschen eßen:
Wohl dem, der deßen, der ihn deckt, pflegt nimmer zu ver-
geßen.

32. Lust und Unlust.

Ihrer zwei sind, die sich haßen
Und einander doch nicht laßen:
Wo die Wollust kehret ein,
Wird nicht weit die Unlust sein.

33. Capito.

Capito hat Kopfs genug, wenig aber hat er Sinn:
Wie ein Mohnkopf lauter Schlaf, sonsten hat er nichts darin.

34. Verleumdung.

Wenn man eine Wunde haut, sieht man eher Blut als
Wunde:
Ungunst merkt man bald am Hof, aber nicht aus welchem
Grunde.

35. Pravus.

Pravus schwur bei Teufelholen, daß er lieber eß aus Thon
Als aus Silber; denn das Silber fuhr schon längst mit ihm davon.

36. Saufbrüderschaft.

Brüder, Eines Blutes Erben, werden selten einig sein:
Sollten Brüder sich vertragen, die geboren hat der Wein?

37. Christliche Liebe.

Ptochus lag in tausend Nöthen,
Die ihn drängten zum Ertödten;
Sollte Christenliebe haben
Sich zu retten, sich zu laben:
Ließ sie suchen hin und wieder,
Doch sie barg die edeln Glieder;
Ließ sie suchen bei Gerichten,
Fand sie aber da mit Nichten,
Muste hören, daß man sagte
Was das wär, wonach er fragte?

38. Der Theil und das Ganze.

Wer das Ganze gerne hätte
Hat am Theile kein Vergnügen,
Und vom Küssen will aufs Bette
Welche Lust hat an dem Wiegen.

39. Verliebte.

So viel Händel, so viel Wunders als verliebte Leute machen,
Wozu dient es, wohin zielt es? Denke nach, so wirst du lachen.

40. Gebrauch.

Manches Ortes ists Gebrauch, daß Weiber jährlich kindern,
Ist der Mann auch nicht zu Haus, so muß doch das nicht hindern.

41. An den Leser.

Leser, wie gefall ich dir?
Leser, wie gefällst du mir?

42. Erinnerung.

Herren haben nicht gelernt Erinnerung ertragen,
Ihnen muß wie Bileam ein Esel Wahrheit sagen.

43. Hofweise.

Bei Hofe schlägt man wenig ab; allein es wird verschoben,
Und der etwas bekommen hat weiß wann ers hat erhoben.

44. Gesundheit.

Wenn ein Kranker wird gesund, ist es Gottes Gabe,
Doch die Rechnung schreibt der Arzt, daß er auch was habe.

45. Phanus.

Phanus will mit Christus ärmlich in der Kripp, im Stalle liegen,
Wenn ein Stern nur wollte kommen, der es also könnte fügen,
Daß die Weisen kämen her und die Schätze legten aus,
Und von Ochsen immer voll und von Eseln wär sein Haus.

46. Begierden.

Menschen sind wie Pferde, die zu allen Zeiten
Mit dem schärfsten Sporne die Begierden reiten.

47. Fleiß.

Wer immer angelt,
Dem nimmer mangelt.

48. Pravus.

Sicher wäre bei den Juden Pravus, denn er ist ein Schwein;
Weil er aber auch ein Ochse, kann er doch nicht sicher sein.

49. Ruhmreich.

Ruhmreich ist ein Tausendkünstler: was er will muß ihm gelingen.
Kann er Eines, glaub ich Alles: über seinen Schatten springen;
Oder ist ihm dieses lieber, pfeifen und zugleich auch singen.

50. Vanus.

Vanus wurde schön gestraft, ders doch gröblich hat verschuldet:
Seine Straf ist eine Frau, zwar voll Runzeln, doch vergüldet.

51. Jagd.

Großen Herren bringt es Lust, wenn die Hunde wacker jagen,
Großen Herren bringts Verdruß, wenn die armen Leute klagen.

52. Sieg.

Wenn man Feinden oben liegt, soll man Feinde so besiegen,
Daß sie klagen, weil sie nicht eher musten unterliegen.

53. Doppelter Simson.

Weil Onander Eselsbacken einen mehr als Simson trägt,
Hört man, daß zwei tausend Maden er auf Einem Käs erschlägt.

54. Unkluges Weib.

In des Unglücks Rock hat sich der gekleidet,
Der ein Weib sich nahm, das Vernunft nicht leidet.

55. Der Unbeständige.

Deinem Herzen und dem Mond, Volvulus, dient gar kein Kleid,
Beides bleibt nicht wie es war, wandelt sich zu aller Zeit.

56. Reiche Heirath.

Wer in Ehstand treten will nimmt sich meistens vor,
Drein zu treten, wenn er kann, durch das goldne Thor.

57. Händel.

Händel gleichen Fischerreusen: leichtlich kommt man drein,
Aber wieder draus zu kommen, wird so leicht nicht sein.

58. Lara.

Lara hat ein schönes Fleisch, eines von den weißen,
Doch sie sagen, daß ihr drauf manchmal sitzen Schmeißen.

59. Ein freies Gemüth.

Beßer als durch Aderlaßen mag man säubern sein Geblüte,
Wenn man kann die Sorgen meiden und sich freuen im
Gemüthe.

60. Glauben und Werke.

Hast du einen Engelsglauben, treibst du aber Teufelswerke,
Glaub ich gar nicht, daß dein Glaube, wie du vorgiebst,
hat die Stärke.

61. Ein Verleumder.

Falsus ist ein guter Redner: jedes Wort ist eine Blume
Von Verleumdung andrer Leute und von stolzem Eigenruhme.

62. Justus.

Justus kennet die Gesetze: ob er gleich wohl alle kann,
Meint er doch, ihn selber lange keins von ihnen allen an.

63. Waßersucht.

Waßersucht ist schwer zu heilen; fällt sie eine Jungfer an,
Trägt man sie so lang auf Händen bis sie selber laufen kann.

64. Frauеneifer.

Weiber sind zum Zürnen hurtig und ihr Zorn ist nicht zu sagen,
Wenn der Mann aus ihrer Küche Feuer will in fremde tragen.

65. Jugend und Alter.

Jugend liebt und wird geliebt; Alter liebt und wird verlacht.
Jugend will die Liebe nicht, die nicht wieder Liebe macht.

66. Wunsch.

Wenn mich Gott vor Schanden dort und vor Schanden hier bewahrt,
Wenn er an mir Seelenbrot, wenn er Mundbrot nur nicht spart,
Geht mein Glück nach meinem Wunsch in der allerbesten Fahrt.

67. Verdächtiger Richter.

Ist ein Esel zu erstreiten, o so suche dir zur Hand
Einen Richter, der nicht selber ist dem Esel anverwandt.

68. Fremde Tracht.

Alamode-Kleider, Alamode-Sinnen;
Wie sichs wandelt außen, wandelt sichs auch innen.

69. Verschwiegenheit.

Wenig reden, viel verschweigen
Ist den Weibern selten eigen.

70. Aerzte und Kranke.

Kranke führen über Aerzte nicht so leicht Beschwerden,
Jene können diesen stopfen fein das Maul mit Erden.

71. Amtleute.

Schößer, die in Aemtern dienen, sind der Herren Kunst zu heißen
(Auf lateinisch), weil sie Manchen, auch die Herren selbst beschmeißen.

72. Hausfriede.

Halt dich friedlich mit den Deinen,
Trau nicht leichtlich fremdem Meinen.

73. Hülfe.

Eigner Fleiß und fremde Hülfe fördern einen guten Mann:
Wenn man Einem vor soll spannen, spann er selber erst sich an.

74. Das ABC der Liebe.

Wer das ABC will lernen, muß es lernen bis auf Z;
ABC, das Buhler lernen, geht nur bis AB: aufs Bett.

75. Thraso.

Thraso wagt sich in den Krieg;
Seine Mutter will nicht weinen:
Denn mit seinen schnellen Beinen
Winkt ihm mancher schöne Sieg.

76. Wein.

Kommt Wein von Weinen nicht, so kommt von Weine Weinen;
Daß Saufen Wehe bringt, das kann mir Niemand neinen.

77. Hofdiener.

Jeder will bei Hofe dienen; aber mehrentheils nur immer
Nicht beim Sorgen, nicht beim Dulden, sondern nur im Tafel-
zimmer.

78. Schmecken und Lecken.

Wer bei Hof ist worden alt, gab uns deutlich an den Tag,
Daß er zwar mit Schmecken viel, doch mit Lecken mehr vermag.

79. Verehrungen.

Wer für große Herren fischt, kommt nicht an mit kleinen
Fischen,
Sondern wo vom Maul zum Schwanz ist des Raumes viel
dazwischen.

80. Schminke.

Wollt ihr euch, ihr Jungfern, schminken? habet dieses zum
Bericht:
Nehmet Oel zu euern Farben: Waßerfarben halten nicht.

81. Nachdruck.

Daß der Sinn es redlich meine, haben wir nur Ein Gemerke:
Wenn nicht Worte bleiben Worte, sondern Worte werden
Werke.

82. Alte Jungfern.

Alte Jungfern mögen buhlen, können dennoch Jungfern sein
Denn weil Jung ist fern an ihnen, trifft es immer richtig ein.

83. Guter Rath.

Viel gedenken, wenig reden und nicht leichtlich schreiben,
Kann viel Händel, viel Beschwerden, viel Gefahr vertreiben.

84. Polyglottus.

Polyglottus kann viel Sprachen; wo viel Sprachen, da viel Worte;
Wo viel Worte, da viel Sinne, und das Herz an keinem Orte.

85. Christentod.

Unser Tod, das ist ein Tod
Nicht des Lebens, nur der Noth.

86. Schlesier.

Wer sagt, daß Schlesier nicht allzu höflich sei'n?
O, Schmeich- und Heuchelei will ihnen nur nicht ein.

87. Große Hungersnoth.

Da ist, da ist erst zu sagen von den rechten Hungersnöthen,
Wenn die Müller und die Bäcker auch der Hunger pflegt zu tödten.

88. Redlichkeit.

Schlecht und Recht, wo find ich dich? Unter keinem hohen Giebel,
Manchmal unter Leim und Stroh, doch ganz sicher in der Bibel.

89. Lust und Schmerz.

Freud und Leid, das Buhlerpaar,
Hängt zusammen immerdar.

90. Weiberhut.

Ohne Noth wird die bewacht
Die auf Untreu nie gedacht;
Nur vergebens wird bewacht
Die auf Untreu hat gedacht.

91. Liebe.

Wo Liebe kommt ins Haus,
Da zieht die Klugheit aus.

92. Alt und Jung.

Das Alte klappert, das Junge klingt,
Das Alte schleicht, das Junge springt.

93. Auf Französisch.

Alles, Alles was man thut, soll französisch jetzt geschehn:
Wie man Kinder zeugen könnt auf französisch, möcht ich sehn.

94. Alter Soldat.

Junge Krieger, alte Kriecher: Stärk und Muth ist auch ein
Ding,
Das wie sehr es erst gepracht et, endlich doch auf Krücken ging.

95. Drances.

Drances wünschte seinem Weibe langes Leben (denn ihr Geld,
Das sie hat, verdient es redlich); doch er meint', in jener Welt.

96. Plaudrinus.

Plaudrinus sagt uns viel von wunderseltnen Tauben:
Aus Freundschaft will ich ihm, wer thät es sonsten? glauben.

97. Das Schwert.

Ohn Ursach sollen wir nie zucken unsern Degen;
Ohn Ehre sollen wir ihn dann nicht niederlegen.

98. Göttliche Rache.

Gottes Mühlen malen langsam, malen aber trefflich klein;
Ob aus Langmuth er sich säumet, bringt mit Schärf er
Alles ein.

99. Heuchler.

Schmeichler sind wie Sonnenblumen, blicken nach dem Him-
mel hin,
Wurzeln aber in der Erde, suchen Vortheil und Gewinn.

100. Siccus.

Siccus ist ein frommer Mann und es geht die Sage,
Wenn er nichts zu beißen hat, fast' er manche Tage.

Fünftes Hundert.

1. Hiobs Weib.

Wenn der Satan ging von Hiob, ist sein Anwalt doch geblieben,
Hiobs Weib: er hatte niemals einen beßern aufgetrieben.

2. Münze wider Traurigkeit.

Frauenmünze heilt viel Leid,
Wer sie braucht mit Maß und Zeit.

3. Seltene Jungferschaft.

Es ist ein Hund, der Jungfern frißt; wer ihn sieht, sieht immer,
Daß er sehr dünn und mager ist: fett sieht man ihn nimmer.

4. Die Reichen.

Die mit Säcken voller Geldes sich behenken überall,
Kommen schwerlich in den Himmel, denn der Steig ist allzu schmal.

5. Lügen.

Wer sein Kleid mit Lügen flickt, der befindet doch,
Ob er immer flickt und flickt, hier und da ein Loch.

6. Nepos.

Nepos geht in großem Kummer, aber nur bis an die Knie;
Weiter läßt er ihn nicht dringen: bis zum Herzen kommt er nie.

7. Der babylonische Thurm.

Weil die Sprache sich verwandelt, ward der Thurm nicht ausgebaut;
Weil die Kleidung so sich wandelt, wird kein deutscher Sinn geschaut.

8. Todesschlaf.

Wer Geld zu zählen hat, der schläft nicht leichtlich ein,
Nur für den Todesschlaf mag Geld kein Mittel sein.

9. Fungus.

Fungus ist ein Wittwer; nicht sein Weib ist hin:
Nur ein Wittwer ist er an Verstand und Sinn.

10. Himmel und Hofleben.

Gunst am Hof und ewig Leben
Wird nicht nach Verdienst gegeben.

11. Glück.

Wandelt denn das Glück die Leute,
Daß sie morgen nicht wie heute? —
Nicht das Glück hat es gethan,
Selber wandelt sich der Mann.

12. Gerechtigkeit.

Daß Gerechtigkeit bestehe, dazu muß man Köpfe haben:
Kluger Leute Köpf und Köpfe, die der Henker gibt den Raben.

13. Hoffnung.

Hoffnung ist der Menschen Gaukler, der uns immer Kurzweil macht,
Denn wir hoffen stündlich Beßres bis wir sagen gute Nacht.

14. Alter.

Das Alter liebt die Thaler, ein Junger liebt sie auch,
Nur Jener zum Verstecken und Dieser zum Gebrauch.

15. Siccus.

Siccus ist ein Todtengräber, der das Geld mit Erde deckt,
Doch sein Sohn ein Zauberkünstler, der die Todten auferweckt.

16. An einen verstorbenen Alten.

Werther Freund, du lieber Alter, alt von altem Biedersinn,
Alt von Jahren, Witz und Ehren, wir sind hier, du bist dahin

Einzunehmen Ehr und Gut, das durch Alter nicht vergeht,
Sondern mit der Ewigkeit um die Wette stäts besteht.
Alt von Jahren, frisch von Lastern ist die Welt in unsern Tagen,
Pflegt wohl Alter zu begehren, doch den Alten Hohn zu sagen.
Aber wenn der reine Schnee alter Häupter so verfließt,
Sieht man, daß auf ganze Länder trübes Waßer sich ergießt.

17. Angezogne Schrift.

Wenn der Hausherr, daß die Diebe kommen wollten, sicher wüste,
Würd er wachen, sagt' ein Priester, als der Bischof ihn begrüßte.

18. Plutus und Ptochus.

An Ueberfluß ist Plutus, an Mangel Ptochus krank,
Ein Jeder kann vom Andern verdienen Doctors Dank.

19. Arbeit.

Arbeit ist der Sünde Fluch: sollte Piger viel sich mühen,
Würd er den Verdacht auf sich eines großen Sünders ziehen.

20. Lebenslauf.

Des Lebens Schiff läuft stäts; kurz lauf es oder lang,
Es läuft doch nirgends hin als gegen Niedergang.

21. Altdeutsche Schrift.

Der Deutschen ihr Papier
War ihrer Feinde Leder;
Der Degen war die Feder:
Mit Blute schrieb man hier.

22. Tapferkeit.

Mannheit ohne Sinn
Bringt nicht viel Gewinn.

23. Hofwerth.

Bei Hof ist oft ein Pferd
Mehr als ein Diener werth:
Der Diener kommt gelaufen,
Die Pferde muß man kaufen.

24. Sündenscheu.

Wer Sünde weiß zu scheuen,
Braucht sie nicht zu bereuen.

25. Glauca.

Es stritten ihrer zwei, ob Glauca schön ob häßlich:
Gemalt ist sie wohl schön; natürlich ist sie gräßlich.

26. Poeten und Maler.

Man pflegt viel theurer zu bezahlen
Was Maler als was Dichter malen,
Da doch die Farben werden blind,
Gedichte unvergänglich sind.

27. Ein Weiser unter Narren.

Wer zwischen Narren wohnt, wieviel auch ihrer sei'n,
Ist unter ihnen doch als wär er ganz allein.

28. Glandula.

Glandula wird für die Krone aller Weiber hier geschätzt:
Freilich, weil sie so mit Perlen und Rubinen ist besetzt.

29. Auf Papulus, den Pfarrer.

Papulus, du nimmst den Zehnten dich und all dein Haus zu nähren,
Ob du gleich den zehnmal Zehnten kannst mit Lehren nicht bekehren.

30. Prisca.

Prisca liegt in letzten Zügen, dennoch kann sie nicht von dannen;
Wenn ihr Mann nur Mittel wüste, eilt' er wohl sie vorzuspannen.

31. Friede.

Solcher Fried ist schwerlich gut,
Der den Bauern sanft nicht thut.

32. Der Apfelbiß.

Adam must in Apfel beißen, konnt es nicht verbeßern,
Weil man noch zu seinen Zeiten nichts gewust von Meßern.

33. Rechtskundige.

Juristen sind wie Schuster, die zerren mit den Zähnen
Das Leder; sie die Rechte: so müßen sie sich dehnen.

34. Narribertus.

Gut macht Muth: wenn Narribertus nur zwei Thaler bei sich hat,
Weiß er durch das Thor zu gehen keinen Raum und keinen Rath.

35. Freundschaft.

Freundschaft ist ein seltner Schatz, immer hört man davon sagen;
Selten rühmt sich Wer mit Recht, daß er ihn davon getragen.

36. Sündenbekenntniss.

Herr, ich muß dir nur bekennen, daß ich nichts als Sünde bin:
Wärst du nun nicht lauter Güte, wär ich längstens schon dahin.

37. Beten.

Wer mit Mund, nicht mit dem Herzen zum Gebete sich will schicken,
Der kehrt dem, zu dem er betet, das Gesicht nicht, nur den Rücken.

38. Der schwarze Schnee.

Griso hat ein greises Haupt, Griso hat ein schwarzes Herze;
Anaxagoras hat Recht: deine Farbe, Schnee, ist Schwärze.

39. An Galathee.

Einen Todten legte man in ein alabastern Grab,
Als man, zarte Galathee, einen Greis zum Mann dir gab.

40. Gastfreiheit.

Weiland standen wir im Ruf, daß wir ruhmvoll gastfrei waren;
Sagt warum wir diesen Ruhm jetzt zu unsrer Schande sparen?
Gäste haben Haus und Wirth ganz vertilgt in diesen Jahren.

41. Lallus.

Kommst du Lallus vor Gericht, wird den Richter allen bange,
Fördern dich, nicht weil du Recht hast, nein, du sprichst so grausam lange.

42. Ein Glaube und kein Glaube.

Deutschland soll von dreien Glauben jetzo nur behalten einen;
Christus fürchtet wenn er komme werd er endlich finden keinen.

43. Erdengötter.

Obrigkeiten heißen Götter, sollen Menschen Wohlfahrt geben;
Wollen aber meistens selber von der Menschen Wohlfahrt leben.

44. Hofgunst.

Herrengunst und Vögel sind wohl leicht zu fangen,
Herrengunst und Vögel sind auch bald entgangen.

45. Aerzte.

Wie Gott seid ihr, ihr Aerzte, sagt heimlich zu dem Kranken:
Du must zur Erde werden! dann muß er euch noch danken.

46. Vorwitz.

Der du dich um mich bekümmerst, säumst zu kümmern dich
um dich:
Kümmre erst dich um dich selber, bleibt dir Zeit, alsdann
um mich.

47. Erbschaft.

Cynthia will ihren Mann, wenn sie stirbt, der Chloris geben;
Chloris will die Erbschaft nicht ehe und bevor erheben
Bis ein Fundregister da (seht mir an den klugen Rath!),
Daß sie wiße für gewiss welchen Werth die Erbschaft hat.

48. Bubalus.

Bubalus treibt stark Gewerbe mit viel polscher Ochsen Haufen;
Neulich wollt ein Wiederkäufer ihn mit samt den Ochsen
kaufen.

49. Schönheit.

Ob Schönheit gleich nicht nähren kann,
So reibt man sich doch gern daran.

50. Gedanken.

Gedenken magst du Alles, nicht Alles darfst du sagen;
Es pflegt das Sagen Buße, das Denken nicht, zu tragen,
Will nur nicht dein Gewißen dich bei dir selbst verklagen.

51. Morus.

Morus hat viel Geld und Gut, hungern muß er doch und fasten.
Ei, der Teufel und nicht Er hat die Schlüßel zu dem Kasten!

52. Beliebte Sachen.

Wo in die Schale springt der Wein,
Wo kluge Saiten klingen rein,
Wo süße Küsse schallen drein,
Da kann man herzlich lustig sein.

53. Das Gold.

Ist die Erde, wie man meint, länglich rund als wie ein Ei,
Ists kein Wunder, daß in ihr gelbes Gold der Dotter sei.

54. Französische Tracht.

Wir kleiden jetzo, ihr Franzosen,
Der Deutschen Ruhm in eure Hosen.
Ihr könnt es schwerlich anders machen:
Ihr müßt ob unsrer Thorheit lachen.

55. Vaterland.

Jeder ist dem Vaterland schuldig Gut und Blut;
Mancher nähm dem Vaterland lieber Blut und Gut.

56. Die Falschheit.

Höflichkeit verlor den Rock, Falschheit hat ihn angezogen,
Hat drin manchen Mann geäfft, und manch Biederherz betrogen.

57. Frömmigkeit um Lohn.

Umsonst ist Keiner gerne fromm; wenn Tugend nur was trägt,
So wird sie, weil sie Früchte bringt, geachtet und gepflegt.

58. Nachgeben.

Wer bei Hofe seinen Stand fest will gründen,
Bau ihn nicht aus Eichen auf, sondern Linden.

59. Kleider.

Kleider machen Leute; trifft es richtig ein,
Müßet ihr, ihr Schneider, Gottes Pfuscher sein.

60. Vitus.

Vitus nennt sein Weib Gemahlin: billig! weil sie so sich malt,
Daß für Weißes und für Rothes jährlich er viel Thaler zahlt.

61. Die deutsche Sprache.

Kann die deutsche Sprache schnauben, schnarren, poltern, donnern, krachen,
Kann sie doch auch spielen, scherzen, lieben, kosen, tändeln, lachen.

62. Hermes.

Hermes ist der beste Redner weit und breit und um und um:
Ein Gebrechen ist bedenklich: manchmal ist er silberstumm.

63. An einen Tyrannen.

Friß die Schafe selbst (eine gute List!),
So erfährst du nicht, daß der Wolf sie frißt.

64. Flora.

Flora wünschte, daß ihr Mann sich mit einer Andern paare:
Dieses thut nicht jedes Weib; stille nur! sie meint die Bahre.

65. Ein Kuſs.

Giebt Clara einen Kuſs, solls viel gegeben sein;
So oft sie einen giebt, nimmt sie auch einen ein.

66. Türkischer Brauch.

Man sagt, der Türken Reich werd erstens untergehn;
Was hilfts, da türkscher Brauch bei Christen will entstehn?

67. Franzosenfolge.

Narrenkappe samt den Schellen, wenn ich ein Franzose wär,
Wollt ich tragen: denn die Deutschen gingen gleich wie ich
einher.

68. Varius.

Varius thu was er thu, kann er dennoch nichts beenden:
Eh er Eines hat gethan hat er Andres schon in Händen.

69. Missgunst.

Missgunst sei wie sie auch sei; dennoch ist ihr Eigenthum,
Daß sie immer mehr verklärt als verdunkelt unsern Ruhm.

70. Morus.

Morus kennt wohl Kräuter, Erz, Steine, Vögel, Fisch' und Thiere,
Aber nicht das Hasenherz, das er tränkt mit Wein und Biere.

71. Die Wahrheit.

Die Wahrheit taugt nur auf das Dorf, die grobe Bäuerin;
Wo man französisch höflich ist, da taugt sie gar nicht hin.

72. Das Glück.

Man malt das Glück uns wie ein Weib schon her aus alter Zeit,
Weil es beständig wie ein Weib in Unbeständigkeit.

73. Gelegenheit.

Es mangelt nie Gelegenheit was Gutes zu verrichten;
Es mangelt nie Gelegenheit was Gutes zu vernichten.

74. Beginnen.

Beginn nur Alles mit Bedacht, führ Alles mit Bestand;
Was dir hernach begegnen mag, da nimm Geduld zur Hand.

75. Unschuld.

Wer nicht selber kann betrügen
Wird gewiſs betrogen;
Wer nicht Andre kann belügen
Wird gewiſs belogen.

76. Himmel und Hölle.

Der Himmel liegt gar weit, ist nicht so leicht zu finden;
Die Höll ist aber nah, es träfen sie die Blinden.

77. Pasiphae.

Freundin des Ochsen, Pasiphae, höre,
Wie man dir böslich stahl weiland die Ehre!
Ueblich ists heute noch: artige Kinder
Wählen zu Männern so Esel wie Rinder.

78. Von meinen Sinngedichten.

Ich laße mir genügen ob ihrer viel auch fallen,
Wenn nur noch Platz behalten die Tüchtigsten von allen.

79. Christi Auferstehung.

Was hilfts daß unser Haupt erstand, wenn wir doch, seine Glieder,
Uns in der Sünden finstres Grab vergraben immer wieder?

80. Menschliche Unwißenheit.

Wie sehr der Mensch nach Wißenschaft verborgner Dinge ringt,
So bleibt ihm doch unendlich viel, davon er sagt: mich dünkt.

81. Paulus.

Paulus ist ein Freund der Welt, aber nur der kleinen Welt,
Wenn er sein geliebtes Lieb fest im Arm beschloßen hält.

82. Thais.

Thais sagt, daß ihres Liebsten Bildniß sie im Herzen trage;
Unterm Herzen, will ich glauben, denn so geht gemeine Sage.

83. Rechtsverständige.

Da ist es übel sein, wo viel Juristen leben;
Es muß daselbst viel Zank und wenig Rechtens geben.

84. Lohn und Strafe.

Beßer Gutes nicht belohnen
Als das Böse wo verschonen.

85. Trullus.

Trullus zieht sich aus dem Kriege, will nicht länger Wache stehn,
Nimmt ein Weib: da wird er doch dem Wachestehen nicht entgehn.

86. Ein Weibling.

Wiewohl sich Mann und Weib in einen Leib verleiben,
So darf sich doch der Mann deswegen nicht verweiben.

87. Ein Kamm.

Ein Bleikamm schwärzt die Haare,
Doch jüngt er nicht die Jahre;
Das Alter kann er lügen,
Hilft aber nicht zum Wiegen.

88. Emsigkeit.

Man kann im Ruhn
Doch etwas thun;
Man kann im Thun
Doch etwas ruhn.

89. Naso.

Naso, dir ist deine Nase statt der Sonnenuhr bereit;
Wenn der Schatte dir gerade weist aufs Maul, ists Eßenszeit.

90. Von Poeten.

Ueber seinen Schatten springen
Mag dem Leichtsten nicht gelingen;
Dichtern aber mags gelingen
Ihren Tod zu überspringen.

91. Glabrus.

Glabrus liebt sich alles Junge; aber nicht den jüngsten Tag:
Diesem ist er so gehäßig, daß er ihn nicht glauben mag.

92. Väter, Patres.

Es hat jetzund viel Patres;
Vermuthlich auch viel Matres.

93. Von meinem Buche.

Sind in meinem Buche Possen,
Die dich, Leser, wo verdroßen?
Ei, vergönne mir zu schreiben
Was du dir vergönnst zu treiben.

94. Gefälschter Wein.

Wie Natur und Kunst sich paaren,
Mag man nur zu oft erfahren:
Nämlich Wein und Branntewein
Laßen Sudler ehlich sein.

95. Mäßige Herschaft.

Wo Niemand thun mag was er will, da geht es zu geschwinde;
Wo Jeder thun mag was er will, da geht es zu gelinde.

96. Gelehrt.

Wenn Einer meint er lerne noch, so kommt sein Witz empor;
Wenn Einer meint, er sei gelehrt, so wird er gar ein Thor.

97. Clausus.

Clausus hält was er verspricht,
Giebt es nun und nimmer nicht.

98. Verdiente Diener.

Maler, wenn der Pinsel alt, werfen ihn zur Seite:
Alten Diener liebt der Hof, wenn er in der Weite.

99. Die zweite Frau.

Viel lieber pflegt die andre als erste Frau zu sein;
Das macht es ist die erste nichts mehr als Asch und Bein.

100. Parcus.

Parcus hat sonst keine Tugend, aber gastfrei will er sein:
Läßt, damit er dieß erlange, keinen in sein Haus hinein.

Sechstes Hundert.

1. Plutus.

Plutus hat gar schöne Gaben,
Jeder will sie von ihm haben;
Kann sie, wenn er will, verschenken,
Pflegt sich aber zu bedenken.

2. Marx.

Man hat dir alles Gut geraubt: wie bist du nur noch selbst genesen?
Man hätte dich auch selbst geraubt, wär, Marx, an dir was Guts gewesen.

3. Rath.

Wo Rath nicht wird gehört, wo Rath nicht Folge hat,
Allda ist gar kein Rath der allerbeste Rath.

4. Von meinen Reimen.

Leser, daß du nicht gedenkst, daß ich in der Reimenschmiede
Immer etwa Tag für Tag, sonst in nichts mich je ermüde.
Wiße, daß mich mein Beruf eingespannt in enge Schranken:
Was du hier am Tage siehst sind gewöhnlich Nachtgedanken.

5. Arbeit und Fleiß.

Die Welt ist wie ein Kram, hat Waaren ganze Haufen:
Um Arbeit stehn sie feil und sind durch Fleiß zu kaufen.

6. Feuersbrunst.

Daß mein Haus zu Asche ward, bringt mir nicht gar viel
Verdruß,
Da auch ich, der Wirth zum Haus, ehstens Asche werden muß.

7. Cajus.

Cajus hat ein zierlich Weib; leider geht von ihr die Sage,
Daß sie jede Woch im Jahr feiert sieben Feiertage.

8. Langsamer Tod.

Der ärgste Tod ist der, der allzu langsam tödtet;
Die ärgste Noth ist die, die allzu lange nöthet.

9. Vagus.

Vagus hat, das Glück zu fangen, hin und her sich stäts
gewagt,
Ungewiss, ob Er das Glücke oder Ihn das Glück gejagt.

10. Schriften.

Wer verlachte dich, Papier?
Paart sich kluge Hand mit dir,
Wird der Marmor nicht bestehn,
Werden Cedern eh zergehn,
Hält das Eisen nicht Bestand,
Dauert nicht der Diamant:
Eher wirst du nicht gefällt
Bis mit dir verbrennt die Welt.

11. Geschenktes Leben.

Wer im Kriege seinen Feind bittet um sein Leben,
Dem wird Leben nicht sowohl als der Schimpf gegeben.

12. Judaskuss.

Wer mich grüßt mit Judasküssen,
Mag nach seinem Willen grüßen,
Wird wie Judas ehstens büßen.

13. Entblößte Brüste.

Jungfraun, die die Venushügel blößen unverhohlen,
Blasen zu dem Liebesfeuer Jedem auf die Kohlen.

14. Dieselben.

Ihr stellt das weiße Milchgefäß, ihr Jungfern, an den Tag;
Ihr hättet gerne Milch darein und, was sie trinken mag.

15. Eben dieselben.

Der jüngste Tag ist nicht mehr fern, weil was verborgen lag
(Des Brustgewächses Zwillingsfrucht), kommt Alles an
den Tag.

16. Rosella.

Rosella, o du schöne Rose,
Ein Wurm ist in dir: das ist lose!

17. Buchdruckerkunst.

Weil das nütze Bücherprägen Deutschland hat der Welt geschenkt,
Ist es billig, daß vor Anderm Deutsches man zum Druck
erdenkt.

18. Hofdiener.

Was muß doch manchen Tölpel so werth bei Hofe machen?
Man kann nicht Alles merken; oft sind es Kammersachen.

19. Am Geburtstag des Mannes oder der Frau.

Das beste Binden ist sich binden mit den Armen;
Das beste Lösen ist in süßer Gunst erwarmen.

20. Handelsleute.

Es ist ein eigner Pflug, womit Verkäufer pflügen
Das Feld der Kaufmannschaft: wie heißt er denn? das Lügen.

21. Frage.

Wie magst du weiße Lilien zu rothen Rosen machen?
Küss eine weiße Galathee: sie wird erröthend lachen.

22. Bewegung der Erdkugel.

Die Welt ist rund und läuft herum,
Drum sind die Leute schwindeldumm.

23. Von meinen Reimen.

Ich schreibe Sinngedichte: die fordern nicht viel Weile
(Mein andres Thun ist pflichtig), sind Töchter freier Eile.

24. Treu und Glaube.

Als Nein und Ja noch redlich war,
Da hatte Glaube nicht Gefahr.

25. Paul.

Paul ist fleißig mich zu fragen,
Ich verdrießlich was zu sagen,
Denn mit allem meinem Sagen
Stillt sich nimmer doch sein Fragen.

26. Kunstreicher Tod.

Der Tod kommt von Natur und durch viel tausend Fälle;
Doch hat der Aerzte Kunst hier oft die erste Stelle.

27. Sterben.

Ob Sterben grausam ist, so bild ich mir doch ein,
Daß nichts so lieblich ist als nun gestorben sein.

28. Das beste Band zwischen Oben und Unten.

Wenn Billigkeit im Leisten und Billigkeit im Heißen
Nur recht zusammen halten, wer will dieß Band zerreißen?

29. Köstlich Waßer.

Waßer, die die Alchimisten brennen, nimmt man hoch in Acht,
Höher Thränen, die die Bräute gießen in der ersten Nacht.

30. Dorco.

Dorco sagt zu seiner Frau: „O ich werd es noch erleben,
Was dein zweiter Mann dir wird für gewaltge Stöße geben."

31. Hofstab.

Wer bei Hof auf allen Wegen fortzukommen hat im Plan,
Nehme nur den Stab vom Holze, das der Esel nennen kann.

32. Clölia.

Wahrheit kann nicht Jeder hören; Clölia kann keine sehn:
Um den Spiegel, der ihr zeigte, daß sie schwarz sei, wärs geschehn.

33. Glicus.

Glicus möchte gerne wißen ob sein Weib ihm hält die Treu;
Solches aber zu erfahren trägt er gleichwohl immer Scheu.

34. Grabschrift eines Reichen.

Hier liegt ein Reicher; meinst du nun,
Daß er hier liegen werd und ruhn?
Ach nein: er sorgt, wie er noch Geld
Zusammenkratz in jener Welt.

35. Geschwister.

Wie kommt es, daß Geschwister so selten einig leben?
Weil Jedes will allein für sich die Erbschaft heben.

36. Phanicus.

Phanicus führt soviel Titel; dennoch fehlts ihm oft an Brot.
Dacht ich doch wer Titel hätte litte sonst an keiner Noth.

37. Poeten.

Es halfen große Herren Poeten wohl zum Leben;
Doch diese haben jenen Unsterblichkeit zu geben.

38. Schminke.

Wenn sich Weiber schminken
Ist es wie ein Winken,
Daß man aufgenommen
Sein werd und willkommen.

39. Duplicius.

Duplicius ist zwar ein Mann und tüchtig unter Leute;
Nur daß ihm seine rechte Hand steht an der linken Seite.

40. Stultina.

Sehn schon alle Andern ernst, will Stultina doch noch lachen;
Weil sie schöne Zähne hat, muß den Mund sie offen machen.

41. Fallmund.

Fallmund lügt, was er auch sagt, stäts und aller Orte:
Denn er will kein Sclave sein seiner eignen Worte.

42. Freundschaft.

Alten Freund für neuen wandeln
Blüthen heißts für Frucht erhandeln.

43. Lachende Erben.

Wenn Erben reicher Leute die Augen wäßrig machen,
All solcher Leute Thränen, die kommen nur vom Lachen.

44. Klageweiber.

Die Römer hatten Weiber, die weinten laut ums Geld:
Obs nicht mit manchem Erben sich ebenso verhält?

45. Arcas.

Arcas lädt viel Hochzeitgäste: woher hat ers Geld genommen?
Ach, es sollen nicht die Gäste, die Geschenke sollen kommen.

46. Wein.

Der Wein ist unser noch, wenn ihn das Faß beschließt,
Sein aber sind wir bald, wenn ihn der Mund genießt.

47. Potiphars Weib.

Heuer sind die Weiber klüger als einst Potiphar sein Weib,
Greifen selten nach dem Kleide, greifen lieber nach dem Leib.

48. Grabschrift eines Arztes.

Hier liegt ein Arzt begraben von redlichen Gedanken:
Viel hatt er Patienten und starb für seine Kranken.

49. Beichten.

Deiner Sünden Menge beichten
Kann der Sünden Last erleichten;
Aber schau, daß Heuchelei
Nicht zu Steinen lege Blei.

50. Vergebung der Sünden.

Der Herr vergiebt die Sünden, der Priester zeigt es an;
Der Sünder muß sich beßern, sonst ist doch nichts gethan.

51. Grabschrift eines Fischers.

Hier fischt ein Fischer jetzt im Sande, der sonst im Waßer hat gefischt.
Der Tod hat ihn, wie er die Fische, nun selbst in seinem Garn erwischt.

52. Grabschrift eines Schmiedes.

Der Tod ward Schmied, zum Amboß ich,
Dann schlug er wie ein Eisen mich.
Mein Blasbalg gab nicht länger Wind,
Des Pulses Hammer fiel geschwind;
Die Kohlen loschen gänzlich aus:
Erst Eisen ward nun Erde draus.

53. Grabschrift eines ehrlichen Deutschen.

Es starb sich, der hier unten liegt, nun endlich noch zu Tode;
Der Pumpsack konnte nimmermehr sich schicken in die Mode.

54. Grabschrift eines Müllers.

Der Tod hat einen Müller hier zu Staube ganz gemahlen,
Doch braucht er ihm des Handwerks halb die Metze nicht zu zahlen.

55. Grabschrift.

Dem Himmel war ich nur und nicht der Welt geboren:
Was hab ich, da ich starb durch Sterben denn verloren?

56. Mein und Dein.

Das Mein und Dein macht ganz allein,
Daß man nicht mag in Frieden sein.

57. Aurella.

Zur Beichte geht Aurella oft, daß man sie fromm soll zählen;
Doch wer so oft zu beichten hat, der muß auch oftmals fehlen.

58. Puder.

Welt ist mit sich selbst nicht einig: greisen macht ihr doch ein Grauen;
Und jetzt sieht man grau sich machen schöne Jungfern, junge Frauen.

59. Von meinem Buche.

Daß ich nicht in meinem Buch mancher guten Freunde denke?
Weiß ich doch noch selber nicht, was man mir von Ruhme schenke.

60. Freunde.

Was sind jetzt gute Freunde?
Sie sind vermummte Feinde:
Wenn von mir weicht das Glücke,
Entblößt sich ihre Tücke.

61. Freundschaft.

Wo Nutz sich nicht erzeigt, wo kein Gewinn sich weist,
Ist Freundschaft nicht daheim, ist über Land gereist.

62. Poeten.

Daß Poeten phantasieren, ist es denn vonnöthen?
Ist es nöthig, daß Phantasten müßen sein Poeten?

63. Aerzte.

Aerzte sind den Menschen Noth, daß vor ihrer Menge
Endlich nicht die ganze Welt werde gar zu enge.

64. Unglückliche Ehe.

Wenn das Weib ist arm und der Mann ein Narr,
Hilft der Segen nicht, den da spricht der Pfarr.

65. Schönheit.

Die Schönheit ist der Schirm, dahinter Falschheit steckt:
Ist Liebe gar zu blind, wird Falschheit nicht entdeckt.

66. Wahrheit.

Wahrheit ist ein Tuch zum Kleiden, zwar das allerbeste,
Aber nicht auf alle Tage, nur auf hohe Feste.

67. Kleider.

Was ists, das uns bedeckt und gleichwohl auch entdeckt?
Das Kleid bedeckt den Mann und zeigt was in ihm steckt.

68. Parcus.

Parcus will sich gastfrei zeigen, will wie Loth die Engel speisen,
Die nichts eßen und nichts trinken, wenn sie sich zu Gaste weisen.

69. Neid.

Gut, nicht bös ists, sonst nichts leiden
Als daß Einen Böse neiden.

70. Feile Gerechtigkeit.

Sind des Richters Ohren zu, mache du die Hand nur auf:
Recht gleich jedem andern Ding ist jetzt nur für Geld zu Kauf.

71. Witz.

Salz im Tode, Salz im Leben
Ist dem Hering immer eben:
Witz in Freuden, Witz im Leiden
Sollen Menschen nimmer meiden.

72. Ungleiche Gesellschaft.

Unter Tollen sollen klug, unter Vollen nüchtern sein,
Wers nicht glaubt, versuch es nur, was es sei für schwere Pein.

73. Glück.

Wer sich dessen was da kommt im Voraus versehn,
Diesem ist kein Possen je, Glück, von dir geschehn.

74. Zorn.

Es spricht zwar Salomon, Morin, aus deinem Munde;
Doch sitzt der Nabal mehr in deines Herzens Grunde.

75. Drei Facultäten.

Juristen, Aerzte, Predger sind alle drei beflißen
Die Leute zu purgieren an Säckel, Leib, Gewißen.

76. Ihrzen.

Ists deutscher Art gemäß mit Worten so zu spielen?
Wir heißen Einen Ihr und reden wie mit Vielen.

77. Verwandlung.

Daß aus Menschen Wölfe wurden, bringts zu glauben noch Beschwerden,
Da man sieht, daß aus den Deutschen dieser Zeit Franzosen werden?

78. An die Deutschen.

Bleibt beim Saufen, bleibt beim Saufen! sauft ihr Deutschen immerhin;
Nur die Mode, nur die Mode laßt zu allen Teufeln ziehn.

79. Trinkgeld.

Wie kommts, daß der gemeine Mann um Trinkgeld pflegt
zu bitten?
Ein Eßegeld begehrt er nicht: das sind noch deutsche Sitten.

80. Hofmaler.

Am Hofe giebt es Maler, die pflegen uns zu malen
Gemeiniglich mit Kohlen; sie fordern kein Bezahlen,
Sie thun es ungeheißen, sie thuns von freien Stücken;
Man braucht auch nicht zu sitzen: sie könnens hinterm Rücken.

81. Largus.

Largus wünschte seinem Feinde, daß er ein Ducaten sei
In den Händen eines Filzes, denn da käm er nimmer frei.

82. Salvificius.

Ein Schneider, der sich selbst das Kleid nicht recht kann machen,
Den muß ja alle Welt verspotten und verlachen.
Ob man denn nicht mit Fug auch den verlachen kann,
Der Andre selig macht und selber zweifelt dran?

83. Honores mutant mores.

Wer auf hohem Stuhle sitzt,
Sich auf beide Arme stützt,
Der ist schwerlich aufzubringen
Den Bedrängten beizuspringen.

84. Ein Buch voll Sinngedichte.

Kein Deutscher hat noch je, ließ ich mich recht berichten,
Ein ganzes Buch gefüllt mit lauter Sinngedichten.
Was thu ich denn, daß ich sie hier so häufig bringe,
Und mache sie durch Meng und Ueberfluß geringe? —
Wie groß ist denn die Zahl? du wirst sie leicht ersinnen,
Zählst du mir erst die Stern und menschliches Beginnen!

85. Einigung.

Es hat mich jüngst ein Freund auf Pindus laßen wißen,
Daß Jupiter mit Mars wollt einen Frieden schließen:
So Mars hinfort nicht mehr bei allen seinen Tagen
Nach Himmel und nach dem was himmlisch ist, will fragen,
Will Jupiter dahin verbindlich sich erklären,
Dem Mars noch nebst der Welt die Hölle zu gewähren.

86. Reim.

Was sich reimt das schickt sich auch,
Spricht der neue Landesbrauch.
Drum so schickt sich Lügen, Trügen
Auch so fein zu unserm Kriegen.

87. Hiobs Weib.

Wie kam es doch, daß Job, der Alles eingebüßt
Was ihm ergetzlich war, nicht auch sein Weib gemisst?
Es steht nicht deutlich da, warum sie übrig blieb;
Allein ich schließe fast, er hatte sie nicht lieb.

88. Des Krieges Raubsucht.

Als Venus wollte Mars in ihre Liebe bringen,
Hat sie ihn nakt und bloß am Besten können zwingen:
Denn wäre sie wie sonst in theuerm Schmuck geblieben,
So hätt er sie gewiss geplündert statt zu lieben.

89. Auf einen Hörnerträger.

Der Lieb ist nichts zu schwer, pflegt Corniger zu sagen:
Drum ists ihm nicht zur Last aus Liebe Hörner tragen.

90. Das Vergangene.

Wer jetzund berathen
Will längst vergangne Sachen,
Der kann junge Weiber
Auch wohl aus alten machen.

91. Beweglich Gut.

Der Landmann thut nicht recht, daß er so kläglich thut
Um das was man ihm stahl: es war beweglich Gut.

92. Geld.

Wozu ist Geld doch gut?
Wers nicht hat, hat nicht Muth,
Wers hat, hat Sorglichkeit,
Wers hat gehabt, hat Leid.

93. Der fromme Mars.

War etwa Mars wo fromm, so haltets ihm zu Gute!
Es ist gewiſs geschehn aus unbedachtem Muthe.

94. An die Fichte auf meinem Gute.

So oft ich sagen mag, daß ich, du edle Fichte,
Des Sommers meinen Gang zu deinem Schatten richte,
So oft muß ich mir auch bekennen meine Schuld,
Daß ich nicht so geehrt wie billig deine Huld.
Du magst der Attys sein, den Jupiter beneidet,
Den Rhea lieb gehabt und dann in dich verkleidet:
Die hat dich wo du stehst so hoch, so frei gesetzt,
Auf daß sich Nah und Fern das Aug an dir ergetzt.
Da wo das schöne Kind, von Bratislav geboren,
Der alte Guttalus zu seiner Braut erkoren,
Da wo das theure Blut, das uns Piastus gab,
Sein Haus hat, wenn es lebt, und wenn es stirbt, sein Grab,
Am reichen Oderstrom; auch wo in Einem Namen
Vor Zeiten Mond und Stern' und Berg zusammenkamen
Und nannten eine Stadt; da, wo Zabothus Hand
Uns zeigt, was Juno meint mit uns in unserm Land,
Wo Roi-de-vall sein Haus den Wolken gleichgesetzet,
Wo sich Tuiskons Reich mit Lechus Kindern letzet,
Da wo des Czechus Stamm mit Bergen sich umringt,
Und wo das reinste Gold den Deutschen Nutzen bringt,
Wo ihr beliebter Saft am Stärksten wird geschmecket
Und unser Land sein Haupt den Marcomannen recket:
Dahin nun und so weit ist für dein krauses Haupt

Zu schärfen dein Gesicht ein offner Paß erlaubt
Nach Ordnung und Befehl der Mutter aller Götter.
Dein Fuß ist so gesetzt, daß Aeols Wind und Wetter
An dir zu Schanden wird; ein harter Felsenstein
Muß dir in seinen Leib zu bauen zinsbar sein.

Pan ist dir auch geneigt und unter seinen Aesten
Hat er das liebe Volk der Nymphen oft zu Gästen,
Worunter Keine ist, die jemals um dich war
Und heimlich nicht gewünscht: O wären wir ein Paar!
Doch dir geliebet nicht das unbedachte Freien
Und deiner selbst zu sein willst du dich ihm nicht weihen.
Du hast genug daran, wenn der dein Thun gefällt,
Die dich da wo du bist hat herrlich hingestellt.
Zu mehren ihren Preis, die dir die Kräfte mehret,
Steht einzig dir der Sinn; drum ward dir auch verehret
Zum Zeichen deiner Treu das immergrüne Kleid,
Das seinen Schmuck behält wie sich verkehrt die Zeit,
Wodurch du den beschämst, der gleich nach allen Winden
Sich färbt, der jedem Wink sich läßt gefällig finden:
Solch einen Mondensohn verachtest du; der Thor
Ist tief auch unter dir, du gehst ihm billig vor:
Das macht Beständigkeit; der freie Muth desgleichen
Schafft, daß dein Ruhm wie du muß an die Wolken reichen.

Um dich ist freier Tag, du scheuest nicht das Licht
Der Sonne, stellst dich frei vor Jedermanns Gesicht.
Kein Berg ist, der dich birgt, kein Wald, der dich verstecket,
Und dein gerader Leib bleibt immer aufgerecket,

Kennt keine Krümme nicht. Mars hat dir oft geflucht,
Wenn du Fernsehende dem Gast, der dich besucht,
Sein Häuflein nutzbar Vieh vor Martis Hinterlisten
Wo gänzlich nicht bewahrt, doch oftmals helfen fristen.
Denn dir gefiel niemals und nimmer war dir lieb
Ein diebischer Betrug und ein verschmitzter Dieb.
Zwar hast du müßen sehn, wie sehr es dich verdroßen,
Wie jetzt bei unsrer Zeit man hält für Kinderpoßen
Treu, Liebe, Glaube, Pflicht. Wie die verruchte Schar
Zu Nichte ganz gemacht was vormals herrlich war,
Das hast du auch gesehn und drüber viel geweinet,
Daß noch der Thränen Gold an deinem Kleid erscheinet;
Jedoch was da geschah, das wird nicht ungeschehn,
Und siehst du nur nicht mehr was vormals du gesehn,
So sei das Alte denn in Dessen Schooß begraben,
Der auch darüber Buch wohl führen wird und haben.

Indessen bin ich froh, vergönnt es mir die Zeit,
Daß ich dich preisen darf, daß ich durch dich mein Leid,
Das allgemeine Leid, ein Weilchen mag verschieben;
Vertrieben wird es nicht. Hat Gram mich umgetrieben
In seinem engen Kreiß, so nehm ich ihm den Zaum
Und suche mir für mich und mein Gemüthe Raum.
Ich pflege mich bei dir mit freiem Blau zu paaren
Und laße meinen Sinn hin mit den Blicken fahren:
Die pürschen weit und breit, erspähen dieß und das
Und haben ihre Lust an Himmel, Waßer, Gras,
An Wäldern, Berg und Thal, an Feldern und an Auen
Und was Natur noch sonst hat Schönes mögen bauen.

Dann bin ich nicht daheim und die Melancholei
Muß warten bis ich sonst zu Haus und müßig sei.

Wenn dann der Syrius mit seinen heißen Flammen
Des Phöbus Gluten mehrt und beide glühn zusammen,
Kehr ich zurück zu dir: da hab ich was ich will,
Da lab ich mich bei dir durch ein erquicklich Spiel,
Das stäts um deinen Raum Asträus Kinder spielen.
Wenn Ceres sehnlich wünscht sich wieder abzukühlen
Durch ein gedeihlich Naß und Jupiter noch säumt,
So seh ich bald bei dir was dem Silenus träumt,
Und ob er schon das Haupt umzog mit finstrer Hauben,
So daß er mir voraus zu sagen will erlauben,
Ein Regen zieh herauf. Wenn dann die feuchte Schar
Der Wolken rückt ins Feld und mehr als nöthig war
Der feuchten Güße schickt, so läßt du mich erkennen
Ob, oder auch wie bald die Nebel wird zertrennen
Der Sonne heißer Stral: so deutlich stellst du dar
Was ferne noch und weit und was zukünftig war.

Drum wärest du wohl werth hoch auf Parnassus Höhen
Und da wo Daphne steht, zu wurzeln und zu stehen,
Damit der Musen Chor um dich führ ihren Tanz
Dein Grün vertausch ihr Fürst mit seinem Lorberkranz.
Doch da du meinen Grund dir läßest wohlgefallen
Ei so gefällt auch mir, daß ihn vor Andern allen
Du dir hast auserwählt. Und falls ich was vermag
Am Berge Helicon, so soll kein neidscher Tag
Verdunkeln deinen Ruhm, du sollst betagten Eichen

Und ihrer festen Kraft mit Nichten dürfen weichen;
Der Lorbern frisches Grün, der Cedern Ewigkeit
Und was sonst stumpfen mag den scharfen Zahn der Zeit,
Soll dir nicht Meister sein. O daß dir nie verletze
Den Wipfel Jovis Blitz, daß niemals an dich setze
Den Grimm auch Mulciber, noch Aeolus den Trutz,
Die Schärfe nie ein Beil! Sie nehme dich in Schutz,
Sie die dich hat geliebt, dich stellt' auf diese Stelle:
Sie schirme deinen Fuß, daß ihn kein Eisen fälle,
Daß du, weil dieser Grund besteht, seist für und für
Ihm Wächter und Prophet, ihm Reiz und Spiel und Zier.

95. An mein väterlich Gut, das ich drei Jahre nicht gesehen.

Glück zu, du ödes Feld! Glück zu, ihr wüsten Auen,
Die ich, wenn ich euch seh, mit Thränen muß bethauen!
Denn Ihr seid nicht mehr Ihr, so gar hat euern Stand
Der freche Mordgott Mars von Grund aus umgewandt.
Seid aber doch gegrüßt, seid allem vorgezogen
Dem als beliebt und schön, die Städter sind gewogen.
Ihr wart mir lieb, ihr seid, ihr bleibt mir lieb und werth,
Wie man verkehrt euch hat, ich bin drum nicht verkehrt:
Ich bin noch der ich war. Seid ihr auch schier vernichtet,
So bleib ich dennoch euch zu voller Gunst verpflichtet
So lang ich ich mag sein; wenn dann mein Sein vergeht,
Ob dann an meiner Statt vielleicht die Muse steht.

Gehab dich wohl, o Stadt! die du in deinen Zinnen
Wohl meinen Leib gehabt, nicht aber meine Sinnen.

Gehab dich wohl! mein Leib ist nun des Kerkers los,
Ich muß nun nicht mehr sein wo mich zu sein verdroß.

Ich habe dich, du mich, du süße Vatererde!
Mein Feuer glänzt nunmehr auf meinem eignen Heerde.
Ich geh und steh, ich schlaf und wache wie's gefällt;
Was dort mir theuer war, das läßt der Herr der Welt
Mich hier um Habedank nach freier Lust genießen,
Und um gesunden Schweiß; ich brauche nichts zu wißen
Von Vortheil und Betrug, von Hinterlist und Neid
Und womit sonst man sich muß schicken in die Zeit.
Ich eß ein selig Brot, mit Schweiß zwar eingeteiget,
Doch das nicht erst durch Hef und Bäckerkünste steiget,
Und zwar die Augen nicht, den Magen aber füllt
Und mehr dient weil es nährt als weil es Heller gilt.
Mein Trank ist ungefälscht, ich brauche nicht zu denken,
Es sei zwiefach gebraut: vom Brauer und vom Schenken.
Mir schmeckt der klare Saft, mir schmeckt das reine Naß,
Das ohne Keller frisch und gut bleibt ohne Faß,
Um das die Nymphen nicht mit Ceres müßen kämpfen
Wer Meister drüber sei, das nichts bedarf zum Dämpfen,
Weils ungeschwefelt ist und keinen Zusatz hat,
Das feil ist ohne Geld, das keine Frevelthat
Den je gelehrt, der sich an ihm nur ließ genügen.
Des Krämers hoher Schwur und sein behendes Lügen
Erärntet nichts bei uns; der vielgeplagte Lein
Muß mir und kann mir auch anstatt der Seide sein.
Bewegung ist mein Arzt, die kräuterreichen Wälder
Sind Apotheken mir; Gold reifen mir die Felder.

Was mangelt mir denn noch? Wer Gott zum Freunde hat,
Dazu ein eigen Feld, fragt wenig nach der Stadt,
Der vortheilsüchtgen Stadt, wo Nahrung zu gewinnen
Ein Jeder muß auf List, auf Tück und Ränke sinnen.
Drum lebe wohl, o Stadt! Wenn ich dich habe, Feld,
So hab ich Haus und Kost, Kleid, Ruh, Gesundheit, Geld.

96. Das Dorf.

Mein Gut besucht ich jüngst. Das Feld war voller Segen;
Bequem wie in der Stadt konnt ich mich zwar nicht pflegen:
Mein Tisch war nur ein Brett, mein Lager konnte gehn;
Ich hatte frommen Trank; zur Nahrung vor mir stehn
Sah ich ein kleines Kind, das als es ward geboren
Die Mutter selbst besang; ich hatte mir erkoren
Den Platz, der zur Musik den ersten Anlaß leiht;
Jedennoch war mir wohl, der Ort mir lieb nicht leid,
Weil Ruh mir wohlgefiel. Das Zanken der Parteien,
Der Ueberlauf des Volks, des Hofes Schwelgereien,
Verleumdung, Haß und Neid, Trug, Heuchelei und Höhnen,
Der Rede falscher Schmuck, das Schmeicheln und Beschönen,
Das Alles fand nicht Statt. Hier war ich ganz mein eigen
Und konnte meine Müh zum eignen Besten neigen.
O Feld, o werthes Feld, ich muß es nur bekennen:
Die Höfe sind die Höll, und Himmel Du zu nennen!

97. Ursprung der Bienen.

Jungfern, habt ihr nicht vernommen
Wo die Bienen hergekommen?

Habt ihr doch vielleicht erfahren,
Was der Venus widerfahren
Als sie den Adonis liebte,
Der sie labt' und auch betrübte.
Wenn im Schatten kühler Myrthen
Sie sich kamen zu bewirthen,
Folgte nichts als lieblich Liebeln,
Folgte nichts als schalkhaft Bübeln
Wollten ohne süßes Küssen
Lust und Laune nimmer büßen,
Küssten eine lange Länge,
Küssten eine große Menge,
Küssten immer um die Wette;
Eines war des Andern Klette
Bis es Venus so verfügte,
Die dieß Thun so wohl vergnügte,
Daß die Geister, die sie hauchten,
Immer blieben, nie verrauchten,
Und den Küssen Flügel kamen,
Dichtgedrängt kein Ende nahmen.
Nun erfüllten sie die Lüfte,
Wiesen, Wälder, Berg und Klüfte,
Paarten sich zum Küssen immer,
Ließen von einander nimmer,
Flogen auf die Menschentöchter:
Gab ein lautes Mundgelächter,
Wenn sie sie mit Küssen grüßten,
Wenn sie sie mit Grüßen küssten.

Aber Neid hat schel gesehen,
Und das Schicksal ließ geschehen,
Daß ein schäumend wilder Eber
Ward Adonis Todtengräber.

Venus, großen Zorn im Herzen,
Konnte nicht den Tod verschmerzen;
Doch, als Rath nicht mehr zu schaffen,
Ging sie, ließ zusammenraffen
Aller dieser Küsse Scharen,
Wo sie noch zu haben waren,
Machte draus die Honigleute,
Daß sie gäben süße Beute;
Sollten aber auch daneben
Stiche mit dem Stachel geben,
Wie sie selbst das süße Küssen
Einst mit Kummer büßen müßen.

Sag ich dieses nur den Tauben,
Wollt ihr Jungfern mir nicht glauben,
Wird euch Venus Strafe schicken,
Daß euch Küsse nie erquicken;
Glaubt ihrs aber, o so schauet,
Daß ihr nicht dem Stachel trauet!

98. Ein Spiel.

Mich denkt noch eines Spiels bei meinen jungen Jahren,
Wo ich ein König war und Andre Knechte waren;
War aber aus das Spiel, fiel meine Hoheit hin,

Und ich ward wieder der, der ich noch jetzo bin.
Der heutige Gebrauch trägt gleichsam ein Ergetzen,
Die Bauern dieser Zeit den Fürsten gleichzusetzen:
Scherz aber ist nicht Ernst und das Saturnusfest
Ist einmal nur im Jahr in Rom Gebrauch gewest.

99. Reichthum.

Ich wäre gerne reich, denn daß nicht reich ich bin,
Dafür will man mich jetzt noch gar zur Strafe ziehn.*)
Ich wäre gerne reich; wer mich nicht arm mag leiden,
Der soll mir tausend Pfund und etliche bescheiden.
Ich hätt ein ungrisch Gold nicht ungern im Beschluß;
Nicht haben, haben nicht nur bringt mich in Verdruß.
Wer Gold nicht geben will, der mag mir Silber geben:
Das Silber nehm ich auch. Ich will in Frieden leben
Mit dem, der mir das bringt; ein Schelm sei, der ihn schlägt
Der mir Jahr ein Jahr aus solch Ding zu Hause trägt.

Drum mangelt mir nun nicht die Hand, die Reichthum nimmt,
Mir mangelt nur die Hand, aus der er mir bestimmt.
Ist mirs bestimmt, nun gut; wo nicht, was liegt daran?
Reich ist, wer ehrlich hier, dort selig leben kann.

100. Kriegsbetrieb.

Mars braucht keinen Advocaten,
Zu beschönen seine Thaten:

---

*) nämlich durch Steuerexecution. Anm. Logaus.

Keinem hat er was genommen,
Konnt er nichts bei ihm bekommen.
Keinem hat er was gestohlen,
Denn er nahm es unverhohlen.
Keinen hat er je geschlagen,
Der sich ließ bei Zeiten jagen.
Was er von der Straße klaubt
Ist gefunden, nicht geraubt.
Haus, Hof, Scheun und Schopfen leeren
Heißt ein Stückchen Brot begehren.
Huren, Saufen, Spielen, Fluchen
Ist dem Muth Erfrischung suchen.
Ganz unmenschlich sich geberden
Ist ein braver Kerle werden,
Endlich dann zum Teufel fahren
Heißt den Engeln Müh ersparen.

Nachlese.

1. Von meinem Buche.

Kund wohl ists, daß in der Welt
Sich beim Guten Böses finde.
Wär mein Buch nur so bestellt,
Daß beim Bösen Gutes stünde!

2. Fasten.

Wenn gute Fische häufig eßen,
Den Wein genießen ungemeßen
Soviel als Fasten heißen soll,
So fastet der auch ebenwohl,
Der, wenn er will ein Huhn verzehren
Sich vorlügt, daß es Fische wären.

3. Faulinus.

Faulinus ist ein Mann und zwar ein rüstger Mann;
Die Arbeit hat er lieb, wär sie nur erst gethan.

4. Die gute Sache.

Ist jede Sache falsch, die etwa übel ging,
War Christi Sache falsch, für die am Kreuz er hing.

5. Wunderwerk.

Ein Soldat kann durch Verzehren
Sich ernähren?
Und ein Bauer durch Erwerben
Muß verderben?

6. Man-suete Jungfrau.

Eine Dam ist mir bekannt,
Deutsch ist Zung und Vaterland;
Wenn sie redet muß dazwischen
Sich Latein zur Hälfte mischen.
Drum ihr Name, solls so sein,
Muß halb Deutsch sein, halb Latein:
Daß ihr ihre Art erkennet
Sei Man=sueta sie benennet.

7. Lebekunst.

Wer lange leben will, der schlafe nicht zuviel,
Denn viel lebt der ja nicht, der lange schlafen will.

8. Tod und Schlaf.

Tod ist ein langer Schlaf, Schlaf ist ein kurzer Tod,
Die Noth nur lindert der, und dieser tilgt die Noth.

9. Hofwahrheit.

Wer um Wahrheit Gunst will kaufen
Muß dem Hofe bald entlaufen.

10. Graue Haare.

Kein Künstler, glaub ich, ist, der Schwarzes färbe weiß;
Das Alter kann die Kunst: färbt schwarze Haare greis.

11. Augen, Ohren, Mund.

Aug und Ohren sind die Fenster und der Mund die Thür ins Haus:
Werden wohl verwahrt die dreie, geht nichts Böses ein und aus.

12. Quadruncus.

Quadruncus feindet gern gelehrte Männer an
Daraus erkenn ich wohl, daß Er nichts weiß noch kann.

Druck von Karl Kirn in Stuttgart.